

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

175 (30.7.1934)

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-B.l.t
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenprobe • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Verteilung ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verfolgung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.
Giro-Konto: Spar- u. Bausparkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Erchein täglich mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Auswärtigen frei ins Haus monatlich Goldmark 1.25
zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto: Carlstraße Nr. 6903

Nr. 175. Montag, den 30. Juli 1934. 95. Jahrgang

Der Aufstand niedergeschlagen.

Wien, 29. Juli. Nach den Berichten aus den Bundesländern vom Samstagvormittag macht die Säuberungsaktion der Regierungstruppen und der Polizei überall Fortschritte. In den meisten Bundesländern ist die Ruhe wieder hergestellt worden.

Kampfhandlungen finden zwar an einzelnen Orten noch statt, doch dienen sie nur der endgültigen Niederwerfung des Aufstandes.

Aus Klagenfurt wird berichtet, daß der Leiter der Gemeindefschule verhaftet wurde, da in seiner Schule ein Geheimniskammer entdeckt wurde. Ferner wurden bei Durchsuchung der Wohnung der Brüder Jesner, die als Anführer der Aufständischen gelten, umfangreiches Propagandamaterial, Flugblätter und Briefe gefunden. Die beiden Brüder wurden verhaftet. Im großen und im ganzen herrscht in Klagenfurt Ruhe. In den Vororten Salzburgs gab es im Laufe der Nacht noch Kämpfe. Der Sicherheitsdirektor sah sich gezwungen, das Standrecht zu verhängen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In St. Georg (Kärnten) sammelten sich hundert Aufständische, die mit Maschinengewehren das Feuer eröffneten.

Gendarmen, Schutzkorps und einigen Abteilungen der Deutschnation gelang es, die Aufständischen in die Flucht zu schlagen. Die Aufständischen hinterließen neun Tote, 11 wurden gefangen genommen. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Auf Seiten der Exekutiv sind keine Verluste zu verzeichnen. Die Kampfbereitschaften St. Veit und St. Donat ist im Laufe der Morgenstunden gefälscht worden. Das Drautal das vorübergehend in den Händen der Aufständischen war, wurde gleichfalls von den Truppen besetzt. Zwei Brücken sollen gesprengt worden sein.

Nach einem Lagebericht des Sicherheitsdirektors in Wien sind im Laufe der Säuberungsaktion drei Gendarmereieinheiten getötet worden.

Eine große Zahl von Verhaftungen, darunter prominente Persönlichkeiten, wurde vorgenommen.

In Bad Fischl wurde durch einen Sprengstoffanschlag die Trambahn schwer beschädigt. Die Polizei schritt zu zahlreichen Verhaftungen.

Aus Kärnten wird berichtet, daß im Laufe der Nacht zahlreiche Aufständische ihre Waffen niedergelegt und verhaftet wurden. Die jugoslawische Grenze zu überschreiten. Am 29. Juli wird am Samstagvormittag mitteilt, daß nach einlaufen der Berichte der Sicherheitsdirektion die Liquidation der Aufstände überall weitgehende Fortschritte machte und daß im großen und ganzen in allen Bundesländern Ruhe herrsche.

Wieder Ordnung in Steiermark

Verhaftung österreichischer Flüchtlinge an der deutschen Grenze

Wien, 28. Juli. Ueber den Stand der Aufstandsbewegung in den Bundesländern wird am Freitag mittag mitgeteilt, daß in Steiermark die Ruhe und Ordnung im großen wieder hergestellt worden sei.

Die Bundespolizei kam die Waffen, die zum größten Teil von den Aufständischen freiwillig abgeliefert worden seien. In den Abendstunden des Donnerstag sollen in einigen Orten Kärntens Unruhen enthanden sein, die jedoch im Laufe der Nacht von den einrückenden Truppen unterdrückt wurden. Bei St. Veit und bei Wolfsbach soll die Landespolizei zur Unterdrückung von Unruhen eingesetzt worden sein.

Paffau, 28. Juli. Aus der Gegend von Kollerschlag vertrieben österreichische Flüchtlinge, die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei entwickelte sich eine Schießerei mit schwer bewaffneten Heimwehrtruppen. Acht Flüchtlinge erreichten teilweise verwundet, die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten übermächtig und sie über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschießt sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

Die Trauerfeier in Wien

Wien, 29. Juli. Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dollfuß hat die ganze Stadt seit den frühen Morgenstunden schwarz geflaggt. Auf allen öffentlichen Gebäuden und den Gebäuden sind die schwarzen Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Trauerfeier begann vor dem Rathaus. Auf der ganzen Freitreppe des Wiener Rathauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offizier des Deutschnationorden hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanteriebataillon und die Wehrverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken.

Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Persönlichkeit Dollfuß und seine Verdienste als Österreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Vizekanzler Fürst Starhemberg, der den toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehrverbände, der Armee die Treue bis über das Grab hinaus schwor. Dann sprachen der erste Bürgermeister von Wien, Schmidt, und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reiter. Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß wurde auf einer Lafette geführt.

Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte und der päpstlichen Delegierten Nuntius Sibilla, der Sondervertreter Mussolinis, Votschaffer Di Martino, der ungarische Außenminister Ranga, der Vertreter des englischen Königs, Selby, der Vertreter des Völkerbundes, Hoff von Zonningen. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger Prinz zu Erbach vertreten, der an den Beerdigungsfestlichkeiten an der Spitze sämtlicher deutscher Gesandtschaften teilnahm.

Vor dem Sarg schritt Kardinalbischof Janniger mit der hohen Geistlichkeit Österreichs. Den Schluß bildete die

Abteilung des Bundesheeres. Am Stephansdom erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Janniger. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hietzing. Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatsort des Kanzlers erfolgen.

Kombinationen über die Regierungsbildung in Oesterreich

Wien, 28. Juli. Ueber die bevorstehende Kabinettsbildung finden gegenwärtig eingehende Verhandlungen innerhalb der maßgebenden Regierungskreise statt.

Bundespräsident Miklas soll, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, seit dem Tode von Dollfuß einen maßgebenden Einfluss auf die Regierungsgeschäfte und die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung ausüben.

Vor einem Heimwehrputsch?

Merke! Gerüchte in Wien.

Wien, 30. Juli. Allerlei Gerüchte durchwirren die Stadt. Es heißt, daß die Polizei in höchster Alarmbereitschaft gesetzt wurde.

Richtig ist tatsächlich, daß viele Gaststätten und Kaffeehäuser die bis um 10 Uhr abends hätten offen gehalten werden dürfen, plötzlich auf vollzeitliche Anordnung schließen mußten. Vor dem Gebäude der Polizeidirektion stehen jetzt Maschinengewehre.

während sie bisher im Innern des Gebäudes aufgestellt waren. Die Bewachung des Bundeskanzleramtes wird verstärkt.

Neuer-London meldet einen bevorstehenden Heimwehrputsch.

Anderer Gerüchte erzählen, daß bei den zahlreichen Renaudnahmen in Schutzkorpsverbände sich politische Gegner einschließen hätten, die nun zum Vorschein entschlossen seien. Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß augenblicklich im Bundeskanzleramt ein Ministerrat tagt über die Neubildung des Kabinetts, und daß verstärkte Sicherheitsmaßnahmen allen Möglichkeiten vorbeugen sollen.

Bezeichnend ist folgende amtliche Mitteilung, die am Sonntagabend erschienen ist: „Die Bundesregierung hat den Polizeipräsidenten Dr. Michael Stuhl umbehabelt seiner bisherigen Position als Stellvertreter des Polizeipräsidenten zum Generalinspektoren für die Bundespolizei ernannt. In dieser Eigenschaft hat Dr. Stuhl die Aufgabe, die Verziehung des gesamten Dienstes bei allen Bundespolizeibehörden laufend einer eingehenden Überprüfung zu unterziehen und zur Behebung allfälliger Mängel in personeller und sonstiger Hinsicht unverzüglich Abhilfe zu schaffen.“ Man sieht aus dieser Mitteilung,

daß in den letzten kritischen Tagen bis innerhalb der Exekutiv gewisse Mißstände sich ergeben haben müssen.

Vor dem Polizeigebäude fuhr am Sonntagabend ein Rettungswagen vor. Pöblich erschienen auch Alarmabteilungen der Polizei mit ihmherbeitemt Gewehr und sperrten das Gebäude ab. Augenzeugen erzählen, daß vom vierten Stock des Gebäudes ein Mann herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Von der Polizei wird mitgeteilt, daß der Polizeirevierinspektor Dopppler auf das Glasdach im Hofe des Polizeigebäudes fiel. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, sei noch nicht geklärt.

Flüchtlinge an der jugoslawischen Grenze

Immer noch lokale Kämpfe in den Bundesländern. — Die schweren Verluste auf beiden Seiten.

Wien, 30. Juli. Die Kämpfe in den Bundesländern sind im großen und ganzen von den Bundesstruppen siegreich beendet worden. Aber immer wieder kommen Meldungen über neue Aufstandsherde. So soll es in Innsbruck nach privaten Quellen zu größeren erneuten Zusammenstößen zwischen Aufständischen und Bundesstruppen gekommen sein. Gleiche Meldungen kommen aus Wurzschlag am heiteren Semmering, wo die Kämpfe teilweise einen größeren Umfang angenommen haben.

In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betragen die Verluste auf Seiten der Regierung insgesamt

78 Tote und 165 Verwundete.

Die stärksten Verluste weist das freiwillige Schutzkorps auf, das 48 Tote und 108 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmen 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei 2 Tote und 5 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen annähernd 200 Tote

beziffern. Eine Überprüfung dieser Meldung ist natürlich nicht möglich. Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz berichtet aus Marburg an der Drau, daß 550 Aufständische aus Kärnten die jugoslawische Grenze überschritten hätten.

Sie hätten den jugoslawischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl von Revolvern ausgeliefert.

Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien.

Unter ihnen befänden sich Professoren, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwält. Mehr als die Hälfte seien jedoch junge Leute. Viele von ihnen hätten keinen Papiern bei sich und trügen die Kleider der Arbeitstätte, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählten, daß schwere und verlustreiche Kämpfe im Lavanttal in Kärnten stattgefunden hätten.

Für den Kanzlerposten kommt gegenwärtig in erster Linie der Unterrichtsminister Schulzigg und der ehemalige Staatssekretär und bisherige Landeshauptmann von Oberösterreich Gleißner in Frage. Die Kandidatur des Unterrichtsministers Schulzigg soll von hoher kirchlicher Seite weitgehend unterstützt werden. Es wird jedoch als nicht ausgeschlossen angesehen, daß der Bundespräsident ein vom bisherigen Verfassungsminister Dr. Ender (?) geleitetes Übergangskabinet bildet um zunächst das innenpolitische Kräfteverhältnis zu klären und nach einiger Zeit die endgültige Kabinettsbildung vorzunehmen.

Der bisher vielgenannte frühere Landesminister General Baugoin und der gegenwärtige Vizekanzler Starhemberg sollen für den Kanzlerposten nicht in Frage kommen.

Man nimmt an, daß Minister Fey mit der Vertretung Österreichs auf einem wichtigen Außenposten, möglicherweise bei der ungarischen Regierung, betraut wird. Im Zuge der Kabinettsbildung wird erwartet, daß das Sicherheitsministerium jetzt dem Fürsten Starhemberg übertragen wird, der jedoch auch weiterhin den Posten des Vizekanzlers beibehalten soll. Eine Entscheidung über die endgültige Kabinettsbildung wird allgemein für die nächsten Tage erwartet.

Italienischer Aufmarsch an der Kärntener Grenze

Wien, 29. Juli. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Udine: Alle italienischen Alpenstrassen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen. Unter den mobilisierten Truppen befindet sich auch die 1. mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie sechs und achträdrigen Lastautos. Mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine-Tarvis, während Bergarbeiter, Radfahrtruppen und Piemonteseer Alanen auf der Strecke Monte-Croce vorüberziehen.

Kintelen noch nicht vernehmungsfähig

Wien, 29. Juli. Der Gesandte Dr. Kintelen befindet sich noch immer in der Klinik Ranzi. In den letzten Abendstunden ist von Professor Ranzi eine zweite Operation an Kintelen durchgeführt worden. Der Zustand des Patienten ist noch immer ernster Natur. Kintelen ist noch nicht vernehmungsfähig.

Die seit Mittwoch verhafteten politischen Freunde Dr. Kintelens, Direktor Wagner und die Hofräte Böhm und Perl, befinden sich weiter in Haft und werden einem strengen Verhör unterzogen.

Beweise für eine Beteiligung Dr. Kintelens am Aufstand?

Wien, 30. Juli. Die amtliche Mitteilung von der Abberufung Dr. Kintelens von römischen Gesandtenposten ist erschienen. Sie wird hier allgemein dahin aufgefaßt, daß die Regierung offenbar triftige Beweise dafür in Händen hat, daß Dr. Kintelen in den Aufstand der letzten Tage verwickelt war. Die Abberufung Dr. Kintelens wird hier allgemein als ein bedeutendes Ereignis angesehen.

Niedriger hängen!

Ueble Brunnenvergiftung des Savas-Büros.

Berlin, 28. Juli. Die französische Nachrichtenagentur Savas hat eine Meldung aus Wien verbreitet, nach der am Donnerstag der Reichskanzler sich in dem Lager der österreichischen Flüchtlinge in Etenhausen (Bavern) aufgehalten habe. Die Nachricht ist, wie wir erfahren, von der ersten bis zur letzten Zeile erfunden. Weder der Führer noch Reichsminister Dr. Goebbels haben Bayreuth am 28. Juli verlassen, wie die Savas-Agentur ohne Schwierigkeiten bei allen amtlichen deutschen Stellen hätte erfahren können. Die Nachricht, die in der Richtung der von der französischen Presse getriebenen lässigen Stimmungsmache gegen Deutschland liegt, ist damit als eine üble Brunnenvergiftung gekennzeichnet.

Danktelegramm des österreichischen Vizekanzlers an den Reichsaußenminister

Berlin, 28. Juli. Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg hat an den Reichsaußenminister von Neurath auf dessen Telegramm anlässlich des Todes des Bundeskanzlers Dollfuß das folgende Telegramm gerichtet:

„Für die Teilnahme, die Euer Excellenz im Namen der Reichsregierung und in Ihrem eigenen Namen der österreichischen Bundesregierung anlässlich des schwersten Verlustes, den sie durch die feige Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß erlitten hat, auszusprechen die Freundschaft hatten, bitte ich, meinen und der Bundesregierung aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.“

In wenigen Worten

Bereca (Kontsch): Im Lagerhaus des hiesigen Kohlenbergwerks explodierten aus unbekannter Ursache 37 Pulverfässer. Zwei Arbeiter wurden getötet, 18 andere schwer verletzt.

Samburg: „Graf Zeppelin“ befand sich nach einer Meldung der Deutschen Seewarte um 17.30 Uhr MEZ bei Rio de Janeiro und wird um Mitternacht die Kanarischen Inseln erreichen.

Moskau: Amtlich wird mitgeteilt: Das Gericht verurteilte in Peninrad vier Leiter der Getreideverwaltung des Peninrad-Gebietes zum Tode durch Erschießen wegen Diebstahls von Getreide. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Erklärung des Gesandten Dr. Rieth.

Eine authentische Schilderung der Ereignisse.

Berlin, 28. Juli. In den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab: Es sind über meine Intentionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgepielt haben, in Oesterreich und im übrigen Ausland in verächtliche Weise Meldungen sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgepielt haben.

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Truppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war und drei weitere Mitglieder der Regierung, sowie etwa 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften daselbst anzugreifen würden.

Nach mehreren Stunden, während derer von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neukädler-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Anstatt vor Ablauf dieser Frist wurde ich aus dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Gruppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telefonisch angerufen.

Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit zugesichertem freiem Geleit unter militärischer Bedeckung aus Oesterreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die Deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unumgänglich sei, weil seine Leute fürchten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen bat mich Friedrich, daß ich mir die Zulage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister bestätigen ließe.

Ich habe dies zunächst nicht zugefagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf beauftragte Herr Fey, einer der im Bundeskanzleramt gefangenen gehaltenen Minister, mir telefonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort Befehl führenden Minister Neukädler-Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hiervon die Durchführung derselben abhängt.

Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatum nur noch wenige Minuten übrig blieben und nach dem mit übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neukädler-Stürmer aufgeführt. In Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann beauftragte der Minister mich den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey. Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dieses nur persönlich tue. Der noch in dem belagerten Gebäude eingeschlossene Staatssekretär Karwinsky ließ mich darauf hin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neukädler-Stürmer, den ich um keine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt.

Als ich im Begriffe war, mein Auto zur Befahrung zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir herausgehe. Dieser schritt eilends auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitszuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigen hätten. In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dorthin und teilte dieses dem in einem Torpalt sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge geht zunächst hervor,

daß ich nicht, wie behauptet worden ist, eine Vermittlungsfunktion eingeletzt oder mich daran beteiligt habe.

Sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhellt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung hin in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe nachahndelt habe, sondern

daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wünsche österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin.

Es ist schließlich klar — dies betone ich besonders, — daß ich mich zu dem beschriebenen Schritt nur entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramtes im Gange war, dazu beizutragen.

das dann unvermeidliche Blutvergießen nicht zum mindesten unter den zahlreich im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten zu verhindern.

Alle weiteren Kombinationen politischer Art, die an dem von mir unternommenen Schritt geknüpft worden sind, werden auch durch die infolge obiger Darstellung sinntällig zutage tretenden Tatsache hinlänglich, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als ich darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsch entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich auch allein die Verantwortung für das, was ich getan habe.

Ich stelle auch fest, daß die Erklärungen der drei Regierungsmitglieder über das freie Geleit mir gegenüber abgegeben wurden, nachdem sie mir bereits das Hinscheiden des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt hatten, daß also diese Zulage in voller Kenntnis dieses traurigen Ereignisses gegeben worden ist.

Berlin, 27. Juli 1934.

gez. Rieth.

Papens Entsendung beruhigt

Berlin, 29. Juli. Während das Gros der Weltpresse in Amerika, England, Japan, Ungarn, Jugoslawien, Polen, Dänemark, Schweden usw., abgesehen von einigen ja immer bestehenden Ausnahmen sich einer anständigen Haltung zu den österreichischen Vorgängen befleißigt und der Ansicht ist, daß Deutschlands Beteiligung an den traurigen Ereignissen durch nichts bewiesen ist, behält die italienische und französische Presse den gleichen Ton der Vortage bei.

Obgleich man an amtlicher Stelle in Rom nicht ohne eine gewisse Befriedigung von der Ernennung v. Papens Kenntnis genommen hat, verhält sich die Presse bisher noch sehr ablehnend und legt ihre durch nichts begründeten Verdächtigungen und Beschimpfungen behauerlicher Weise fort. An eine gemeinsame Mächteaktion in Berlin glaubt man nicht mehr. Aber auch weiterhin wird die volle Verantwortung an den Wiener Ereignissen Deutschland zugeschoben.

Besonders wild gebärdet sich wieder „Gazetta del Popolo“, deren römischer Korrespondent vor üblen Beleidigungen gegen Deutschland nicht zurückschreckt. Dabei vergißt dieser Herr seine journalistische Würde soweit, daß er sich nicht scheut, zur besseren Stimmungsmache bei seinen Lesern in seinem Leitartikel

auf Pamphlete der Emigrantenblätter Bezug zu nehmen.

Von einem Kollektivschritt Englands, Frankreichs und Italiens hält das Blatt nichts. Er würde eine nutzlose Geste sein. Die italienisch-französisch-englische Solidarität in Frage der österreichischen Unabhängigkeit ließe aber ohnehin fest. Im übrigen sei das Handeln den Worten vorzuziehen: Italien werde marschieren, wenn die Umstände es erfordern (!)

Auch die „Stampa“ hält diplomatische Schritte zurzeit nicht für angebracht. Kultur und Unabhängigkeit der Völker verteidige man mit Waffen. Ist, so fragt das Blatt, die Mission des Herrn von Papen eine Mission des Friedens oder besser noch eine Mission der Ehrlichkeit, oder ist sie eine mehr organische Fortsetzung der deutschen Aktion, verhärtet durch den Namen und das Prestige des außerordentlichen Bevollmächtigten? Italien wird seinen diplomatischen Schritt tun, solange die Lage nicht in etwas geklärt ist, sagt „Corriere della Sera“.

Der wirksamste Schritt sei die Entsendung der Streitkräfte an die Grenze. Italien, das mit soviel Sympathie die neue politische Wiedergeburt des deutschen Volkes erlebt habe, müsse mit Bedauern, aber ohne Illusion und ohne Schwäche die Irrungen feststellen. Morreale berichtet dem „Popolo d'Italia“ zur Ernennung von Papens aus Wien, daß die Tatsache beachtenswert sei, daß von Papen dem Kaiser direkt unterbreite.

Die Berichte der französischen Presse aus Wien lassen nach einem ersten Anflug von Mißtrauen gegenüber der Ernennung von Papens zum deutschen Gesandten in Wien erkennen,

daß eine ruhigere Beurteilung langsam um sich zu greifen scheint.

Daß man in Herrn von Papen den besten Vertreter deutscher Interessen in Wien erblickt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Blätter sich bemühen, Papen der Wiener Regierung als

einen gefährlichen Mann hinzustellen. (!)

So schreibt das „Echo de Paris“, der Reichskanzler erwarnte von der Ernennung Papens den Vorteil einer liberalen fahloshen Fassade in Wien. Auch sei das in dem Schreiben Hitlers an Papen erwähnte „volle und vorbehaltlose Vertrauen“ für den Empfänger gefährlich. Eine Havasmeldung aus Wien glaubt in der Ernennung Papens ein Anzeichen dafür erblicken zu können,

daß Deutschland beabsichtige, Oesterreich gegenüber eine neue Politik zu treiben. So könne die Ernennung für Oesterreich einen Vorteil bedeuten, da Deutschland nicht mehr die Unterstützung der Gewaltkampagne forsetzen werde, in die sich die österreichischen Nationalsozialisten verwanzt hätten.

Diese Auslegung der Ernennung findet sich auch in einer Reihe anderer Blätter.

Der Wiener Korrespondent des „Matin“ meint, die Annahme, die Hitler getroffen habe, sei nicht völlig überraschend gekommen; denn Wochen vor seinem Tode habe Dollfuß die Eventualität schon für wahrscheinlich gehalten. Nach seiner Ansicht hätte es sich aber um einen regelrechten Gesandtenwechsel, nicht aber um einen außerordentlichen handeln können, wie ihn Hitler heute vornehmen wolle.

„Le Jour“ glaubt, Papen sei ein erprobter Diplomat, er werde in Oesterreich eine ähnliche Politik einleiten, wie er es an der Saar geführt habe.

Bizanzler Starbemberg, der augenblicklich den Geschäften der österreichischen Regierung vorsteht, hielt am Freitagabend im Rundfunk ein Rede, in der er u. a. folgendes aussprach: Die Bundesregierung wird in treuester Kampfgemeinschaft mit dem toten Führer ihr Bestes daransetzen, um eine Idee zum Siege zu bringen. Verantwortungslos, zum Verbrechen gefährliche Elemente haben geglaubt, daß der Tod des Führers das Signal sei, um ihre dunklen Pläne zu verwirklichen. Am deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschtum zu dienen, dazu brauchen wir in Oesterreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung,

daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden, das unsere Freiheit, unsere Ehre und Würde beeinträchtigen könnte. Wir wollen abwarten, ob in der Zukunft auf gewisse Erklärungen auch Taten folgen werden. Oesterreich hat alles getan, um die geschichtlichen Bande zwischen uns und den in Deutschland wohnenden Deutschen möglichst fest zu gestalten.

Zum Schluß sagte der Bizanzler: Selbstverständlich wollen wir alles dazu beitragen, was an uns liegt um mit allen Nachbarn gut auszukommen. Selbstverständlich sind wir bereit, Dinge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben, zu vergessen, wenn wir in Zukunft in keiner Weise gefährdet werden. Doch weisen wir jede Einmischung in unser Schicksal auf das Eueräischte zurück.

„Extrablatt“ auf sechs Monate im Reichsgebiet verboten

Berlin, 28. Juli. Die Kopenhagener Zeitung „Extrablatt“ hat gestern nachmittag in großer Aufmachung die Behauptung verbreitet, „böserische Legionäre“ hätten die österreichische Grenze überschritten und sich in einem blutigen Kampf mit österreichischen Zollbeamten eingelassen. „Extrablatt“ ist wegen dieser behauptet unwahren und verleumdenden Behauptung auf die Dauer von sechs Monaten für das Reichsgebiet verboten worden.

Der rumänische Generalstabschef beim tschechoslowakischen Verteidigungsminister

Prag, 28. Juli. Der Minister für nationale Verteidigung empfing am Freitag den in Prag eingetroffenen Chef des Generalstabes der rumänischen Armee, General Antonescu, in Sonderaudienz und hatte eine längere Aussprache über Militärfragen mit ihm. Der Audienz wohnte der Chef des Generalstabes, General Cretei, bei.

Der südslawische Gesandte bei Barthou

Paris, 30. Juli. Außenminister Barthou empfing am Samstagabend den südslawischen Gesandten.

Deutsch-französische Wirtschaftseinigung

Berlin, 29. Juli. In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Die Verträge wurden gestern unterzeichnet. Der vertragslose Zustand der andernfalls am 1. August eingetreten wäre und der für beide Länder einen schweren Eingriff in die Wirtschaftsbeziehungen bedeutet hätte, konnte also glücklicherweise vermieden werden.

Das umfangreiche Vertragswerk zerfällt in eine Reihe von Einzelverträgen. Das deutsch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1927 wird jetzt in zwei Teile zerlegt, nämlich in einen „Handels-, Niederlassungs- und Schiffsverkehr“ und in eine „Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr“. Der erste Vertrag enthält die allgemeinen Bestimmungen für den Handel, die Niederlassung und Schifffahrt, also die für eine Festlegung auf längere Zeit geeigneten Bestimmungen; der zweite Vertrag die Einzelabmachungen über Zölle und Kontingente, die bei der Unbeständigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage für eine Festlegung auf längere Zeit weniger geeignet sind. Der Grund für diese Teilung in zwei Verträge liegt auf der Hand. Man wollte verhüten, daß jedes Mal, wenn auf den Gebieten der Zölle und Kontingente Schwierigkeiten auftreten und eine Kündigung deswegen ins Auge gefaßt werden muß, die Bestand aller übrigen vertraglichen Vereinbarungen in Frage gestellt wird. Insofern handelt es sich bei den jetzigen Vertragswerken nicht um etwas wesentlich Neues.

Im ganzen sind die alten Vertragsbestimmungen aufrecht erhalten worden. Sie sind nur in Einzelheiten an die gegenüber dem Jahre 1927 veränderte Lage angepaßt worden. Die seit dem Jahre 1927 eingetretene Veränderung in den Zoll- und Kontingentsvereinbarungen sind in die neuen Texte hineingearbeitet worden. Diese zwei Verträge werden alsbald veröffentlicht werden.

Neu und von arundeaender Wichtigkeit für die praktische Anwendung des Warenverkehrs ist das zweiseitige allgemeine Verrechnungsabkommen, das anstelle des gegenwärtigen Zahlungsabkommens tritt.

Die Bezahlung der ganzen Warenansuhr von Deutschland nach Frankreich und von Frankreich nach Deutschland wird über zwei Verrechnungskonten geleitet. Außerhalb dieser Verrechnungskonten dürfen Zahlungen für den Bezug von Waren nicht mehr geleistet werden.

Die Einzelheiten über die technische Abwicklung dieses Warenverkehrs werden den Dienstleistungsbüros mitgeteilt werden. Von grundsätzlicher Bedeutung bei diesem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen ist, daß Deutschland dabei ein freier Uebersehens an Devisen gewährleistet wird, und zwar nach Abweisung der Verträge, die für die Einlösung der Dawes- und Younganleihe-Coupons notwendig sind. In den allgemeinen Zinsen entspricht dieses Abkommen mit Frankreich also dem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen, das vor wenigen Tagen mit der Schweiz als erstem Land abgeschlossen worden ist.

Ein weiteres Abkommen regelt auf der Grundlage des oben erwähnten Verrechnungsabkommens die Einlösung der französischen Dawes- und Younganleihe-Coupons am 15. Oktober und 1. Dezember 1934.

Außerdem sind eine Reihe von Spezialabkommen über Einzelfragen abgeschlossen worden. Auch diese werden soweit sie die Allgemeinheit interessieren bekanntgegeben werden.

Schweizer Bundesrat

stimmt dem Transferabluß zu

Bern, 29. Juli. Der Schweizerische Bundesrat hat am Freitag einen Bericht von Minister Studt über die Transferverhandlungen mit Deutschland und das Ergebnis derselben entgegengenommen. Er hat beschlossen, den in den Berliner Verhandlungen vereinbarten Vertragsentwurf zu genehmigen. Dieser tritt am 1. August in Kraft.

Danktelegramme des Königs von Siam

Berlin, 29. Juli. Seine Majestät der König von Siam hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Aachen beim Verlassen Deutschlands ein Telegramm überandt, in dem er sich für die Aufnahme bedankt, die ihm und der Königin in Deutschland zuteil geworden ist. Zugleich hat er dem Herrn Reichskanzler ein Telegramm übermittelt, in dem er seinen und der Königin Dank dem Herrn Reichskanzler, der Reichsregierung und den lokalen Behörden für den Empfang anspricht, der ihnen in Deutschland bereitet worden ist.

Bombenexplosion in der Siemens-Niederlage in Valencia

Madrid, 29. Juli. In Valencia explodierten im Gebäude von Siemens zwei Bomben und verursachten beträchtlichen Schaden. Eine dritte Bombe, die noch rechtzeitig gefunden wurde, gelangte glücklicherweise nicht zur Entladung.

Ein Spezialpolizeiregiment zur Bekämpfung der Unruhen in Amerika

Newyork, 30. Juli. Angesichts der zunehmenden Unruhen hat Polizeikommissar General Ryan die Aufstellung eines Spezialpolizeiregiments beschlossen, das in drei Bataillonen zu je drei Kompanien 1200 Polizisten umfassen soll. Das Regiment wird eine besondere Maschinengewehrkompanie, eine Gasabwehrkompanie, eine Motor- und eine Sanitätsabteilung erhalten. General Ryan befreit zwar, daß das Regiment als Schutzmaßnahme für den Fall eines Generalstreiks aufgestellt sei, gab jedoch die Möglichkeit zu, daß es bei etwaigen Unruhen eingesetzt werden würde.

Vor weiteren japanisch-amerikanischen Verhandlungen

Tokio, 28. Juli. Die japanische Regierung hat den Bericht ihres Botschafters in Washington über die japanisch-amerikanischen Verhandlungen zur Kenntnis genommen und den Botschafter ermächtigt, weitere Verhandlungen einzuleiten. Besonders über folgende Fragen: 1. Herstellung der Flottenparität; 2. Möglichkeit einer japanisch-amerikanischen Zusammenarbeit in Ostasien, besonders in der Mandchurie; 3. Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Klärung der Mißverständnisse, die in der letzten Zeit zwischen dem Vereinigten Staaten und Japan entstanden sind. Darunter ist besonders der Abschluß eines Pressefriedensabkommens gemeint, durch das die gegenseitigen Pressezensuren aufgehoben werden sollen. Botschafter Saito wird Mitte August auf seinen Posten nach Washington zurückkehren.

Außenpolitische Beratungen in China

Schaughai, 28. Juli. Das chinesische Außenministerium hat in der letzten Zeit Beratungen abgehalten, denen in politischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen wird, da zahlreiche chinesische Diplomaten und Politiker zur Teilnahme an diesen Besprechungen aus dem Auslande herbeigerufen worden waren. Wie man in chinesischen politischen Kreisen hört, soll sich die chinesische Regierung entschlossen haben, gegenwärtig vom Abschluß eines russisch-chinesischen Nichtangriffspaktes Abstand zu nehmen. Die chinesische Stellungnahme Mandchukuo gegenüber soll unverändert bleiben. Ferner soll die chinesische Regierung von Japan eine Erklärung verlangen wollen, wonach alle militärischen Maßnahmen gegen die innere Monarchie eingestellt würden. Der Ausbau der Beziehungen Chinas zu England und den Vereinigten Staaten soll gefördert werden.

Neuordnung der SA vor dem Abschluß.

Alle Kämpfer an der Spitze der SA-Gruppen. — Ueberorganisation beseitigt.

Berlin, 28. Juli. Der Chef des Stabes der SA, L. L. L., gewährte einem Mitglied der Reichspressstelle der NSDAP eine Unterredung über die die SA folgenden mittelst:

Frage: Mein Stabschef, die SA hat die größte Erleichterung seit ihrem Bestehen hinter sich. Werden die Ereignisse des 30. Juni und 1. Juli für Geist und Haltung der Formationen von irgendwelchen Folgen sein?

Antwort: Nein! Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Qualität der SA-Einheiten besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die Dauer der alte erprobte Kern der SA im alten Geiste stehen wird.

Frage: Die Ihnen vom Führer gestellte Aufgabe ist außerordentlich umfangreich. Sie ist sowohl organisatorischer als auch personeller Art. Die Ereignisse des 30. Juni haben eine Neuorganisation zahlreicher höherer Führerstellen der SA notwendig gemacht. Wird diese personelle Umgestaltung am 1. August bei Schluß des SA-Urlaubs zum Abschluß gekommen sein?

Antwort: Zunächst sind nur Beauftragungen und keine endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings sind diese soweit zum Abschluß gekommen, daß bei Ende des Urlaubs alle Stellen wieder besetzt sind.

Frage: Der Führer hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit die alten Kämpfer bei Beförderungen immer mehr zurückdrängen und Neulinge hohe Führerstellen in der SA einnehmen. Sind bei der Neuorganisation der Gruppen die alten Kämpfer in erster Linie berücksichtigt worden?

Antwort: Selbstverständlich stehen bei der Neuorganisation der Führerstellen die alten Kämpfer im Vordergrund. Es muß hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht auf einmal eine völlige Neuorganisation der Führerstellen der SA vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von alten SA-Männern mit Führerstellen möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die meisten jetzt an der Spitze von SA-Gruppen stehenden SA-Führer Mitgliedsnummern unter 100.000 haben und im Besitze des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sind.

Frage: Welcher Art sind die organisatorischen Veränderungen, die in der SA durchgeführt werden?

Antwort: Ueber alle organisatorischen Maßnahmen kann ich mich heute nicht äußern, jedoch sind die ersten Veränderungen bereits durchgeführt, wie z. B. die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen usw. und die Vereinfachung der z. T. aufgelaufenen Stäbe bzw. ihre Zurückführung auf ein gesundes Maß. Am wichtigsten scheint mir die meisten vernachlässigte weltanschauliche Schulung der SA notwendig zu sein, um dem Führer in der SA wieder ein Instrument zu schaffen, das wirklich als Garant des Nationalsozialismus angesehen werden kann.

Frage: Von den heutigen SA-Männern gehören schätzungsweise über die Hälfte der Partei nicht an, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederlisten der Partei in die SA eintraten. Wie soll künftig wieder die innere Verbindung zwischen Partei und SA gewährleistet werden?

Antwort: Ich halte es für selbstverständlich, daß zunächst einmal alle SA-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA-Männer wieder Parteigenossen sind. Ich werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA wieder eine der festesten Säulen innerhalb der Partei wird.

Frage: Wie wird sich künftig das Verhältnis zwischen SA und den anderen selbständigen Organisationen der Partei (SS, PD, Arbeitsdienst, SA) gestalten?

Antwort: Das herrliche, absolut kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen den Weibern der NSDAP in der Kampfbereitschaft, für mich wie für jeden alten Nationalsozialisten, SA-Führer und SA-Mann eine Selbstverständlichkeit ist. Dieses alte Verhältnis, das, wo es durch die Entwicklung der letzten Monate beeinträchtigt worden sein sollte, wieder herzustellen, wird mir umso leichter werden als mich mit den Führern der anderen Säulen der Partei ein freundschaftliches Verhältnis aus den früheren Kampftagen verbindet.

Frage: Welche Aufgaben werden der SA nach Wiederherstellung ihrer alten Stellung gestellt werden?

Antwort: Ueber die einzelnen Aufgaben, die der SA für die Zukunft im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, möchte ich mich heute nicht äußern. Ich sehe es aber als meine vornehmste und höchste Pflicht an, den alten SA-Geist wieder herzustellen, der die Bewegung groß gemacht hat und uns die nationalsozialistische Revolution gewinnen ließ.

Die unerschütterliche Einheit der Bewegung

Berlin, 28. Juli. Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der gesamten Schulung und Erziehung der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hat in Verfolg des seiner Beauftragung zugrunde liegenden Auftrages des Führers: Sicherheit der Einheit der gesamten Bewegung, eine Entscheidung herbeigeführt, die auf die künftige Entwicklung der verschiedenen Gliederungen der gesamten NSDAP, SS, SA, SA, des Arbeitsdienstes und des Bauernrums von größter Bedeutung ist und die durch nichts zu erschlitternde Einheit der NSDAP erneut unter Beweis stellt.

Die Bewirkung eines diesbezüglichen Vorschlages des Reichsleiters Alfred Rosenberg ist durch die gemeinsame Kundgebung der für die verschiedenen Gliederungen der Bewegung verantwortlichen Reichsleiter und Führer gesichert:

„Wir stimmen dem Erlauche des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP, SA, Alfred Rosenberg, bei.“

Zweimal im Jahre Gemeinschaftsschulen aller Gliederungen der NSDAP einzurichten, und durch diese gemeinsame Arbeit die weltanschauliche und staatspolitische Einheit der NSDAP und die Unerschütterlichkeit des nationalsozialistischen Willens zu dokumentieren.

Berlin, im Juli 1934.

Gezeichnet:

A. Walter Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister.

Konstantin Hierl,

Reichsführer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär.

Heinrich Himmler, Reichsführer der SS.

Dr. Robert Len, Stabsleiter der PD.

Wittor Lueke, Chef des Stabes der SA.

Valbur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

Bei einer Besprechung mit den Schulungsleitern der verschiedenen Gliederungen hatte Reichsleiter Alfred Rosenberg die Anfänge der Bewegung geschildert, wo oft der politische Leiter verlonenaleich war mit dem SA-Führer und oft auch noch andere Gliederungen der NSDAP leitete. Bei dem Größwerden der Bewegung wurde eine Arbeitsteilung notwendig und heute sehen wir, daß jedes Arbeitsgebiet zu riesigen Menschenmassen umfaßt, daß die Erfüllung der Pflichten innerhalb des Sondergebietes schon die ganzen Menschen beansprucht. Nichtsdestoweniger ist aber heute im Kampfe für die nationalsozialistische Bewegung und auch für den Aufbau des neuen Reiches notwendig, daß Vertreter sämtlicher Organisationen und der verschiedenen Gänge auf längere Zeit zusammenkommen, sich näher kennen lernen, eine gemeinsame weltanschauliche Schulung durchmachen. Zu diesem Zweck schloß Va. Rosenberg vor etwa zweimal im Jahre einen Monat für Gemeinschaftsschulen freizubehalten. In ihnen sollen Vertreter aller Gliederungen der Bewegung sich vereinigen und im Laufe des Zusammenseins alle Fra-

gen der Bewegung, alle Sorgen ihres Hauses und ihrer Arbeitsgebiete besprechen. Jede dieser Gliederungen soll den übrigen über ihre Arbeit, über die Geschichte ihres Sondergebietes und über kommende Aufgaben berichten, damit jeder Teil der Bewegung ein lebendiges Wissen von der Arbeit der übrigen Gliederungen besitzt. Dieses Zusammenwirken wird die Einheit der Partei noch weiter fördern und der ganzen Welt die unerschütterliche Kameradschaft aller deutschen Vertreter und Freunde aufkommen. Reichsschulungsleiter Va. Gobos sicherte für die Durchführung des Planes die zur Verfügung-Stellung geeigneter Schulen bzw. Schulungsburgen zu.

NSDAP und Gesetzgebung

München, 28. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP gibt bekannt: Der Führer hat in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter zur weiteren Vereinfachung von Partei und Staat angeordnet, daß die Partei mehr noch als bisher dadurch zur gesetzgebenden Arbeit herangezogen wird, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über von ihm bestellte Referenten das Recht erhalten, an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsreferate teilzunehmen.

Weihstunde am 2. August im Berliner Lustgarten

Berlin, 29. Juli. Zur Erinnerung an den Kriegsausbruch findet am 2. August im Lustgarten eine militärische Gedenkfeier statt.

Hierzu nehmen außer den Truppenteilen der Garnison Groß-Berlin und den Reichs- und Staatsbehörden Ehrenabteilungen der Landespolizei, der Schutzpolizei, der nationalsozialistischen Verbände, des Reichsbundes, des Reichsfeuerbundes, des Reichsrottenbundes, des Reichsarchivbundes und der SA teil.

Die Weihstunde beginnt um 20 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnenkompanie und der Fackelträger.

Als Geistliche sprechen: der evangelische Beauftragte für die SA, Dr. Schüb, der katholische Beauftragte für die SA, Dr. Schmidt, der Reichsminister für die SA, Dr. Heß, der Reichsminister für die SA, Dr. Heß, der Reichsminister für die SA, Dr. Heß.

Die Veranstaltung wird durch Darbietungen der vereinigten Reichswehrkapellen unter Leitung des Heeresmusikinspektors, Professor Schmidt, feierlich umrahmt. Sie schließt gegen 20.45 Uhr mit dem Großen Zapfenstreich.

Ab 19 Uhr ist der freie Platz vor dem Schloß im Lustgarten für die Aufstellung der Truppen, Ehrenabteilungen und Verbände polizeilich abgesperrt. Für Zuschauer steht der übrige Teil des Lustgartens zur Verfügung.

Die Veranstaltung wird im Laufe des Abends durch den Rundfunk übertragen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 30. Juli.

* Der Saisonschlussverkauf beginnt am heutigen Montag. Den Hausfrauen ist wieder Gelegenheit geboten, bei besonders großer Auswahl preiswert einzukaufen. Da wir zudem gerade am Monatsende stehen, brauchen die Herren der Schöpfung nur den Geldbeutel aufzumachen, wobei sich noch das angenehme Bewußtsein haben können, zur Belebung der Wirtschaft beizutragen.

* HJ-Verbeabend. Am Samstagabend veranstaltete im Stadtparksaal die hiesige HJ. einen Verbeabend, zu welchem sich eine große Anzahl Zuhörer eingefunden hatten. Lieber und Sprechhöre, in welchem der Kampfsgeist der HJ. für Volk und Vaterland zum Ausdruck gebracht wurde, sowie zwei Theaterstücke bildeten das Programm. Nach dem Einmarsch und nachfolgendem Sprechchor „Kampf“ begrüßte Gefolgschaftsführer Oswald die Erschienenen. Der Abend soll einen Einblick in das Schaffen und den Geist, der in der HJ. herrscht, gewähren. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Darbietungen einen guten Eindruck hinterlassen möchten und hat die Eltern, etwa noch vorhandenes Mißtrauen beiseite zu stellen und ihre Kinder der HJ. zuzuführen, die nur das Gute pflege. Das Theaterstück „Zettlager“, das mit etwas Humor durchgeht war, und das Wanderleben und -streiben darstellte, wurde wirklich gut gespielt und erntete starken Beifall. Schulungsleiter vom Gann Bär behandelte in längerer Ausführung das Thema „Die junge Generation.“ Nicht in Gruppen der verschiedenen Richtungen wie früher, sondern nur in der Zusammenfassung der ganzen Jugend in die HJ., wo es keine Standes- oder konfessionelle Unterschiede gibt, wird die Jugend zur Volksgemeinschaft erzogen und politisch geschult, damit aus ihr eine einige und starke Generation aufwächst, die den Kampf des Führers weiterführen und vollenden hilft. Ein dreifaches Sieg-Heil wurde auf den Führer ausgebracht. Das Spiel von der deutschen Freiheit, das Teilspiel, welches in einer Fassung aufgeführt wurde, in welcher eine Gleichnisart zur jetzigen Zeit vorhanden ist, ließ es durch seine Aufmachung vor den Zuschauern gleichsam als den Kampf Hitlers und seiner Getreuen gegen die Reaktion erscheinen. Der tiefe Eindruck, den das Spiel auf die Zuhörer machte, kam in dem spontanen Beifall zum Ausdruck. Mit dem gemeinsam gesungenen Fahnenlied „Vormarsch, vormarsch“ fand der Verbeabend seinen Abschluß. Die Pausen wurden durch Musikvorträge von der Kapelle des Jugendstifts ausgefüllt.

* Hohe Strafen für die Einuhr ausländischer Druckschriften. Wegen hochverräterischer Untriebe, begangen durch Einfuhr zerkleinerter ausländischer Druckschriften, wurden durch Urteil des Ferienstrassenrats des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 25. Juli 1934 verurteilt: Karl Ernst Martin Willeck aus Dählendorf zu zwei Jahren Gefängnis, Oskar Han aus Mannheim zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

* Sammlungsverbot. Durch den Kabinettsbeschluss vom 1. Juli sind sämtliche Sammlungen verboten worden. Jediglich der „Tag der Deutschen Rose“ wurde als Sammlung durchgeföhrt. Um Klarheit zu schaffen, teilt uns das Amt für Volkswirtschaft bei der Obersten Leitungs der PD. mit, daß der Verkauf der Broschüren „Mutter und Kind“ sowie der Broschüren „Kampf dem Verfall“ und „...“ weiterhin gestattet ist. Außerdem darf für die Feste „Kampf der Befahr“ erworben werden. Die Beiträge, die durch die Monatsverpflichtungsscheine „Mutter und Kind“ freiwillige Spenden festgelegt sind, dürfen fortgesetzt werden.

* Weibkünd, 28. Juli. (Ernteeinsatz.) Die Getreideernte geht hier ihrer Vollendung entgegen. Die letzten Halme werden dieser Tage unter den Senses der Schmitter fallen. Die Getreidetergen die in reichlicher Menge hien haben auf der einen Seite dem Getreide nicht geschadet, auf der anderen Seite aber unfern Kartoffeln und Hackfrüchtenselder genügend Feuchtigkeith zugeführt, daß auch hier noch mit einer befriedigenden Ernte gerechnet werden darf. Günstige Ernteeusaichten verpricht auch der Weinbau und die Obstbäume werden ein so reichliches Ertragnisbringen, daß für jedermann der Hausrunk gesichert sein dürfte.

* Epsenbach, 28. Juli. (Zum Stadtpfarrer ernannt.) Der von hier stammende bisherige Pfarrverweser Friedrich Blinks wurde zum Stadtpfarrer von Durlach ernannt.

* Helmstadt, 28. Juli. (Zusammenstoß.) An der S-Kurve beim alten Postgebäude stieß ein Personenomnibus mit dem Lastkraftwagen des Ziegelwerks Uglasterhausen zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden. Nur der Omnibus wurde beschädigt.

* Stebbach, 28. Juli. (Die gefährliche Kurve.) Gestern abend fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger durch unsern Ort in Richtung Heilbronn. Beim Passieren der bekannten unübersichtlichen Kurve am Ortsausgang gegen Gemmingen kam der Anhänger ziemlich weit links. Ein im selben Augenblick aus entgegengesetzter Richtung kommender Personenkraftwagen wurde zangenartig zwischen Anhänger und Hauswand bzw. Mauer gezwängt und stark beschädigt. Nur dadurch, daß der Lastkraftwagenführer sofort anhalten konnte, wurden die Insassen des Personenkraftwagens wie durch ein Wunder von Verletzungen oder gar vom Tode verschont.

* Sulzfeld, 28. Juli. Baron Ernst Freiherr Göler von Raarzburg, der hier auf Schloß Amalienhof wohnt, feiert heute seinen 64. Geburtstag. Im Weltkrieg diente er als Offizier an der West- und Ostfront dem Vaterland. Bei der hiesigen Bevölkerung erfreut er sich wegen seiner großen Lautselligkeit und durch sein bescheidenes und überaus liebenswürdiges Wesen außerordentlicher Beliebtheit.

* Mühlbach, 28. Juli. (Unfall.) Gestern vormittag ereignete sich auf der Hauptstraße ein Verkehrsunfall. Frau Rosine Reimold wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Auto erfasst und zu Boden gemorfen. Sie zog sich dabei so erhebliche Verletzungen zu, welche die sofortige Ueberführung in das Eppinger Krankenhaus notwendig machten.

* Rotenberg, 28. Juli. (Aus der Gemeinde.) Der seit einem Jahr amtierende Bürgermeister Josef Greulich bedachtigt, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten. Herr Greulich der nahezu drei Jahrzehnte das Rathaus befehligte und seit einem Jahr noch das Grundbuchamt der Stadtgemeinde befehligte, erfreut sich bei der Einwohnerschaft wie bei seinen Berufskollegen allgemeiner Wertschätzung. Man sieht ihn daher nur ungern aus dem Bürgermeisteramt scheiden.

* Heidelberg, 28. Juli. (Im Neckar ertrunken.) Der 9 Jahre alte Sohn Walter des Bäckermeisters Magin aus dem Stadtteil Wieblingen ist gestern nachmittag beim Baden im Neckar bei Wieblingen ertrunken. Die Leiche konnte trotz längerer Bemühungen der Berufsfeuerwehr nicht gefunden werden. Die Kleider des unglücklichen Kindes fand man am Ufer.

* Heidelberg, 30. Juli. (Beim Schwimmen vom Herzschlag reißt.) Der Medizinstudent Hans Schay aus Frankenthal, der als guter Schwimmer und Springer bekannt war, wurde im Stadt Hallenbad an einem Herzschlag infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag ereilt. Man brachte den jungen Mann sofort aus dem Wasser; doch brach er tot zusammen.

* Münsenheim, 28. Juli. (Autounfall.) Durch Ueberladen der Batterie brannten dem Reisevertreter Erwin Mann die beiden Birnen seines Autos, so daß er auf der Straße nach Ubstadt über den Straßengraben raste und gegen einen im Ackerfeld stehenden Baum fuhr. Wunderbarerweise blieben er und sein Mitfahrer unverletzt. Der Schaden ist nicht allzu groß.

* Mosbach, 28. Juli. (Fahrlässige Tötung.) Die große Strafammer hier, verhandelte gestern in der Berufungssache des Metzger Pers aus Bogberg. Gegen Pers hatte das Amtsgericht Mosbach wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung, durch Verkauf von verdorbener Leberwurst, der ein Menschenleben zum Opfer hel und einige Personen schwer erkrankten, auf eine Geldstrafe von 200 RM. erkannt. Pers fühlte sich unschuldig und der Staatsanwalt war die Strafe zu niedrig. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Pers zu 3 Monaten Gefängnis. Zur Verhandlung waren 20 Zeugen geladen.

* Gundelsheim am Neckar, 30. Juli. (Frevelfahr Tat.) In den Neben von J. Strengert wurden 500 Ranten zum Teil vollständig abgechnitten. Man vermutet einen Racheakt.

* Reutlingen bei Mosbach, 30. Juli. (Unfall.) Der 13-jährige Schüler Karl Dimig von hier kam der Dreifachmaschine zu nahe und wurde schwer am Fuß verletzt. Er mußte in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

* Mannheim, 28. Juli. (Auszeichnung zweier Lebensretter.) Nach Mitteilung des Landeskommisars in Mannheim hat der Reichspräsident dem Friseur Jakob Münd aus Mannheim-Waldhof, zur Zeit bei der 6. Marine-Artillerie-Abteilung in Emden, der am 25. April 1933 unter Einleitung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Neckar rettete, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Weiter wurde mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet der Delhändler Josef Karle in Mosbach, der am 29. August v. J. unter Einleitung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Neckar rettete.

* Mannheim, 28. Juli. (Schadenfeuer im Industriegebiet.) In einem Futtermittelager in der Mühlenstraße war auf dieser noch nicht ermittelte Weise gestern abend ein Brand ausgebrochen, der sich rasch auf das ganze zweigeschossige Gebäude ausdehnte. Die Brandbekämpfung durch die rasch alarmierte Berufsfeuerwehr war bei der starken Rauchentwicklung und wegen des sich ständig drehenden Windes außerordentlich schwierig, so daß drei Pöschlinge eingeklinkt werden mußten. Auch dienstfreie Mannschaften der Berufsfeuerwehr und freiwillige Feuerwehr bekämpfte den Brand in gemeinsamer Arbeit. Zur Bekämpfung des Feuers waren insgesamt acht Schlauchleitungen von einem Kilometer Länge notwendig, weiterhin leichtes und schweres Gasdruckgerät. Nach dreistündiger Arbeit war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, aber sehr beträchtlich. Außer diesem Brande war die Feuerwehr gestern noch zweimal alarmiert, wo sie sich ebenfalls erfolgreich einsetzte konnte.

* Weingarten bei Durlach, 28. Juli. Vom Motorrad überfahren und getötet wurde auf der Marktbrücke die 70jährige Witwe Martin, als sie bei der „Krone“ die Hauptstraße überschreiten wollte.

* Forstheim, 28. Juli. An Typhus erkrankt ist in Forstheim ein 13-jähriger Schüler. Er wurde ins Forstheimer Krankenhaus eingeliefert. Nach Feststellung des Bezirksarztes handelt es sich nur um einen vereinzeltsten Fall, so daß eine weitere weitere Gefahr besteht.

* Freiburg i. Br., 29. Juli. (Von der Universität Freiburg.) Der Wiederanbau der abgebrannten Teile der Universität soll so schnell wie möglich vorgenommen werden. Die Aufräumungsarbeiten sind rüstig voranschritten. Ueber dem Westflügel wurde ein Notdach errichtet. Ein solches Dach soll auch auf dem Südflügel angebracht werden. Die ausgebrannte Aula ist vollkommen von Schuttmaterial und Ententeilen geräumt. Zwei hölzerne Schächte, die bis in dritte Stockwerk hinaufreichten, waren am Nord- und Südflügel angebracht worden, um das Schuttmaterial nach unten zu befördern.

* Kenzingen, 29. Juli. (Achtung, Falschgeld!) Dieser Tag wurden in einigen Wirtschaften im Riegel, Forstheim a. N. und in Herbolzheim von einem jungen Manne falsche Zweibein bzw. Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben. In Riegel und Herbolzheim hatte der Täter Erfolg und verschwand mit dem erhaltenen Kleingeld. Die in Verkehr genommene Falschstücke haben eine bleiarartige Farbe, schlechten Guß und weisen Unebenheiten auf. Der Täter, der noch nicht festgenommen ist, wird wahrscheinlich an anderen Orten seine Betrügereien versuchen. Es handelt sich um einen 23 bis 25 Jahre alten jungen Mann, der ein Fahrrad bei sich führt. Er trägt dunkelblaue Anzug, braune Halsbinde und einen braunlichen Hut und spricht den Dialekt der Gegend Kenzingen und Emmendingen.

* Bruch, 29. Juli. (Güterzuglokomotive entgleist.) Be-

Festtag in Bad Rappenau.

Einweihung des Ehrenmals durch Ministerpräsident Köhler. Heimattag und Goutag des Ruffhäuserbundes. Tausende von Teilnehmern, glanzvoller Verlauf.

*** Bad Rappenau, 29. Juli.**

Nach Tagen reicher Arbeit und vielfältiger Vorbereitungen prangte unser idyllisch gelegener Luftkur- und Badeort im herrlichen Festtagmuck. Leppiges Grün umsäumte die Straßen und schmückte die Häuser, belebt durch ein wehendes Flaggenmeer, das die Festgäste grüßte, die von Nah und Fern überhört zahlreich herbeigeiligt waren, um die enge Verbundenheit mit der Heimat aufs Neue nachzuerleben und in einer selten gebotenen Weise die Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Es war ein glücklicher Gedanke der Gemeindeverwaltung, mit dem Weibfest einen Heimattag zu verbinden und die Festgemeinde hatte auch alles getan, um den Festgästen schöne und angenehme Stunden zu bereiten. Der Untereisenzug des Ruffhäuserbundes hat zugleich seinen diesjährigen Goutag in Verbindung mit diesem Fest abgehalten, sodaß im Rahmen der Feierlichkeiten ein harmonisches Dreigestirn sich glücklich vereinigt hat. Die Übernahme der Schirmherrschaft über das Weibfest durch Ministerpräsident Walter Köhler hat demselben erhöhte Bedeutung gegeben.

Am Samstag Abend fanden sich Festgäste und Einwohner in großer Zahl zum **Heimattag** im festlich erleuchteten Garten des Kurhotels zusammen, der durch einen flotten Marsch der Kurkapelle eingeleitet wurde. Der bekannte Volkskundler Professor Meisinger legte in poetischem Vorpruch den Sinn der Feier dar und der Gesangverein Frohsinn vertiefte diese Darlegungen durch zwei herrliche Lieder: „Steh fest du deutscher Eichenwald“ und „Teure Heimat, sei gegrüßt“. Bürgermeister Hofmann verband mit seinem Willkommengruß den Dank an die Teilnehmer, die so zahlreich dem Ruf der Heimat gefolgt sind und wünschte dem Abend einen schönen Verlauf. Der B.M. erfreute die Zuhörer durch anmutige Volkslieder und der Turnverein führte Reck- und Barrenübungen aus, die durchweg als Höchstleistungen gewürdigt wurden und ungeteilte Bewunderung erregten. Fritz Askanai aus Heidelberg trug selbstverfaßte Gedichte erster und heiterer Art vor und Professor Meisinger belebte den Abend durch humorvolle Vorträge aus seiner Sammlung „O Ley“. So verlebte man im Austausch alter Erinnerungen Stunden treuer, heimlicher Verbundenheit, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Der Sonntag war unter herrlichem, blauem Himmel bei prächtigem Sonnenschein und leicht bewegter Luft emporgestiegen, als die Glocken zum Festgottesdienst riefen, der stark besucht war. Nach demselben versammelte man sich vor der Kirche zum **Festakt am Kriegerdenkmal von 1870**,

der von der Kurkapelle mit dem niederländischen Dankgebet eröffnet wurde. Emil Botsch gedachte in einer Ansprache der Helden, die in Treue zum Vaterland ihr Leben ließen, damit wie leben und der noch lebenden Veteranen aus jener großen Zeit und ermahnte die Jugend, in gleichem Geist heranzuwachsen. Dann legte er die Ziele der Militärvereine dar, die mithelfen wollen, die große Volksgemeinschaft zu schaffen und die Jugend zu guten Deutschen zu erziehen, denn das neue Reich kann nur gute deutsche Menschen brauchen, wie seine Vorbilder unser heldenhafter Reichspräsidenten v. Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler. Namens des Militärvereins legte der Redner einen Kranz nieder, worauf dieser Festakt mit dem Lied vom guten Kameraden beschloßen wurde.

Im Laufe des frühen Vormittags waren die Abordnungen der Vereine des Ruffhäuserbundes eingetroffen zum **Goutag des Untereisenzugs**.

Der Goutagführer, Rechtsanwalt Bergdolt aus Sinsheim leitete die Beratungen und gab einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des letzten Jahres. Sodann machte er Ausführungen über die Umorganisation des Ruffhäuserbundes und die spätere Regelung der Beiträge, ferner eine Reihe interner Angelegenheiten. Der Schriftführer und Kassier Lehmann aus Sinsheim erstattete den Jahres- und Kassenbericht und gab Erläuterungen dazu. Eine rege Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten schloß sich an. Der Goutag fand seinen Abschluß mit der Aufforderung des Goutagführers zur Treue gegenüber dem Vaterland und einem dreifachen Sieg-Hell für unser Vaterland, unsern Reichspräsidenten und unsern Volkskanzler.

Um 11 Uhr fand im Rathaus ein Empfang der Pressevertreter statt, die Verleger Stein aus Rappenau namens der Gemeinde und des Kurvereins begrüßte und gewünschte Aufschlüsse vermittelte. Um Mittag fand in den Gaststätten und Pensionen das Mittagessen statt, wobei allgemein anerkannt wurde, daß Rappenau auch hinsichtlich einer ausgezeichneten Bewirtung und Bedienung auf der Höhe stand.

Gegen 1 Uhr war Ministerpräsident Köhler aus Karlsruhe eingetroffen, am Ortseingang von Ortsgruppenführer Schiewe begrüßt. Nun setzte sich

ein imposanter Festzug

durch die Ortsstraßen nach dem Ehrenmal in Bewegung. Die Spitze bildeten Festreiter in den Uniformen der verschiedenen Waffengattungen der Vorkriegszeit. Dann folgte die Kurkapelle, der SA-Ehrentrupp, die Fahnenabteilungen mit Begleitern sämtlicher Vereine, der Gemeinderat und der Gesangverein Frohsinn, sämtliche Militärvereine des Gau's und verschiedene Nachbarvereine, den Schluß bildete die SA und die SA-Reserve 1.

Eringen in am Freitag gegen 22 Uhr eine Witterungsstote motive entgleist. Verletzt wurde niemand. Doch waren die beiden Hauptgleise bis Samstag früh 2.32 Uhr gesperrt um welche Zeit der einseitige Betrieb zwischen Freiburg-Basel wieder aufgenommen werden konnte. Der Sachschaden ist nicht groß. Ueber die Ursache des Unfalls ist Unter suchung im Gange.

Vörrach, 28. Juli. (Unfall.) In der Nacht auf Freitag stürzte beim Transformatorhaus in der Brombacher Straße der auf dem Heimweg begriffene Landwirt Schindler von Weitenau mit seinem Motorrad und blieb bewußt los liegen. Es war etwa gegen 1 Uhr nachts. Später vorübergehende Passanten fanden ihn auf und veranlaßten seine Ueberführung ins Vörracher Krankenhaus. Der Verunglückte, der Freitag vormittag noch bewußtlos war, hat außer einer Gehirnerschütterung noch weitere Kopfverletzungen davongetragen.

Vörrach, 28. Juli. (Schwerer Autounfall.) Ein mit vier Personen besetztes Privatauto aus Kamborn fuhr in der Nacht in Wittlingen gegen eine Telegrafenstange und schlug um. Von den Insassen wurden ein Herr und ein Dame erheblich verletzt.

Zumringen bei Vörrach, 30. Juli. (Rohe Tat.) Einen hiesigen Landwirt wurden in der Nacht zum Freitag auf seinem Nebgelände ca. 70 Rebhölzer abgeschritten. Den Täter, die gesucht werden, gehört eine schwere Strafe, da die Landwirtsfamilie, die in mühseliger Arbeit ihre Rebhölzer gepflügt hat, nun um ihren wohlverdienten Lohn kommt.

Ueberlingen, 30. Juli. (Schwerer Brandwaden.) Bein

Selten hat Rappenau einen so gewaltigen Festzug in seinen Mauern gesehen, dem die Einwohner in allen Straßen jubelte. Am Ehrenmal angekommen, gruppieren sich die Festzugteilnehmer um den Ehrenvorhof, die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen um das Denkmal, während die Fahnenabteilungen und die Festgäste auf der Tribüne hinter dem Denkmal Aufstellung nahmen. Man bemerkte in der Umgebung von Ministerpräsident Köhler die Herren Landrat Strauß, Sinsheim, Baron Gustav v. Gemmingen, Major a. D., Bütz, Baron Adolf v. Gemmingen, Kreisdirektor a. D., Darmstadt, Baron Wolfgang v. Gemmingen, Baron C. v. Göler, Geheimrat Prof. Vulpinus, Heidelberg, Goutagführer des Ruffhäuserbundes Rechtsanwalt Bergdolt, Sinsheim, Kreisleiter Geiger und Vertreter der Kriegsofopferversorgung.

Der Weibestakt

wurde durch einen Festhymnus zur Ehre der toten Helden von der Kurkapelle eingeleitet. Dann gedachte Professor Meisinger in poetischem Vorpruch mit tiefstem Pathos der gefallenen Helden wie des Retters unseres Volkes aus Nacht und Schmach, das in neuer Kraft erheben möge unter dem Segen Gottes.

Bürgermeister Hofmann begrüßte Ministerpräsident Walter Köhler sowie die Ehrengäste und sämtliche Festteilnehmer, warf einen Rückblick auf die Entstehung des Ehrenmals, das die Einwohner in Ehrenbauungstätte in Ehren halten werde. Es werde kommenden Geschlechtern als Mahnung dienen, die nicht zu vergessen, die für uns gefallen sind, aber auch als Symbol für die Erhaltung eines einigen starken Reichs. Der Führer vom Untereisenzug, Rechtsanwalt Bergdolt, Sinsheim, gedachte des Opfertodes der Gefallenen für Deutschlands Ehre und Freiheit, der den Lebenden die heilige Pflicht auferlege, bis zum letzten Atemzug Kämpfer für unsern Vaterland zu sein. Angesichts der Gefallenen und im Hinblick auf die Heldengestalt unseres verehrten Reichspräsidenten und des Kämpfers Adolf Hitler geloben die Kameraden unverbrüchliche Soldatentreue unserm Volk und Vaterland.

Nun hielt Ministerpräsident Walter Köhler die Weibereide. Er gedachte der Tragik des deutschen Volkes, daß durch seine ganze Geschichte immer Deutsche gegen Deutsche standen und unsern Aufstieg gehemmt haben. Er gedachte ferner der finstern Mächte, die das gute Vollen unserer Gefallenen und die heldenhafte Arbeit von Müttern und Schwestern, die nicht vergessen sein soll, zu nichte machten. Die nationale Bewegung habe die Verbindung mit dem Geist des Volkes aufgenommen und will den Dank den Gefallenen nicht nur durch ein Denkmal zum Ausdruck bringen, sondern durch die Last der Verantwortung sorgen, daß was sie erstrebt haben, erreicht wird. Nur der Geist der Liebe und Treue, der sie besetzte, kann die Aufgabe lösen. Höchste Form des Sozialismus sei die Kameradschaft, die ein Bestandteil des neuen Reichs sein muß. Von den toten Kameraden müssen wir übernehmen, daß sie gefallen sind im Gedanken an die Selbsterhaltung Deutschlands und der Welt. In der Welt steht uns eine Fülle von Haß entgegen, weil man uns Sehnsucht nach Krieg unterschreibt. Ein klares Wort sei dem entgegengestellt. Die Führer des Nationalsozialismus haben den Krieg erlebt und wissen, daß selbst ein genommener Krieg für das Volk namenloses Elend bedeutet. Der Nationalsozialismus will Frieden, um das aufzubauen, was andere zerstört haben, aber auch Freiheit und Gleichberechtigung unter den andern Völkern. Das ist der Geist, den wir pflegen. Trotz aller Not haben wir noch den Glauben an unser Vaterland, weil auch der Vermeist zu Opfern bereit ist und das Volk einen Führer hat und ihn verehrt, der das Herz des Volkes erobert hat. Das ist der große Schatz, den wir zu verwahren haben, darum sind wir auch unerbittlich gegen Treubröcher. Wir wollen in Treue denken der toten Kameraden, denen wir ein ehrenvolles Denkmal gesetzt haben, auch der toten Kameraden der Bewegung und ihrer Hinterbliebenen. Wenn in diesem Gedanken die Hülle fällt, gelte für uns das Wort: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben!

Unter Völkerschüssen senkte sich die Hülle, während dessen die Kurkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Dann sang die Menge begeistert das Horst-Wessel-Lied.

Dankbar übernahm Bürgermeister Hofmann das Denkmal in die Obhut der Gemeinde, er dankte auch dem Schöpfer des Denkmals und den Mitgehmern und legte unter dem Wahlspruch: Einigkeit macht stark, Eintracht baut auf, Zwietracht reißt nieder, namens der Gemeinde und sämtlicher Vereine einen Kranz nieder. Ferner legten Kränze nieder Rechtsanwalt Bergdolt namens sämtlicher Vereine des Ruffhäuserbundes und Kreisleiter Geiger, Sinsheim, namens der Kriegsofoper. Als Abschluß der Denkmalsweihe nahm der Ministerpräsident den Vorbeimarsch des Festzuges ab, der nach dem Festplatz zog. Auf der Festmeise entwickelte sich bald ein buntes Volksfest, das bis in die Nacht hinein währt. Im Garten des Salinhotels wurde ein Feuerwerk abgebrannt, an das sich eine Tanzunterhaltung in den festlich erleuchteten Räumen angeschlossen.

Mit dem Ehrenmal und seinem Vorhof ist nicht nur eine würdige Ehrung der Helden, sondern auch eine Anlage geschaffen worden, die dem Kur- und Verkehrsweesen des Badeorts Rappenau zu Statten kommen wird.

Austräubern eines Bepflanztes brach in dem Schuppen des landwirtschaftlichen Anwesens des Karl Moser am Freitagabend Feuer aus. Die Flammen griffen sofort auf die angebaute Scheune und das Wohnhaus über. Die Futter- und Erntevorräte boten dem Feuer reiche Nahrung. Die Scheune brannte vollständig nieder. Beim Wohnhaus wurde der Dachstuhl zerstört. Das Vieh und das Mobiliar konnte gerettet werden. Der Gebäude- und Fahrnischaden beläuft sich auf 15000 RM. Ein Feuerwehrmann, der an den Brandplatz eilen wollte, rutschte unterwegs aus und brach sich dabei das Bein.

Görwihl bei Baldshut, 28. Juli. (Falschgeld.) In der hiesigen Gegend sind falsche Zweimarkstücke im Umlauf, die jedoch leicht an dem Klang erkennbar sind und an dem auf fallend hohen Rand und der ganzen plumpen und unvollkommenen Prägung. Polizeiliche Untersuchungen sind im Gange.

Der Badenweiler Juwelentraub vor Gericht

Freiburg i. Br., 28. Juli. Vor der Großen Strafkammer standen der 28jährige Heinrich Niemann aus Oberweilmar (Hessen), der 21jährige Kurt Köhl aus Chemnitz, die in der Nacht zum 21. Juni in das Juwelierverkaufshäuschen im Kurpark zu Badenweiler eingebrochen hatten und wie erinnerlich Schmuckwaren im Gesamtwerte von 11-12000 RM. entwendeten. Die Beute wurde teils in Karlsruhe, teils in Frankfurt a. M. und Köln zu Geld gemacht. Zu den Dieben zählte sich noch als Helfer der 23jährige Alois Jäger. Nachdem der Bande das Geld ausaegangen war, kehrte sie nach

dem badischen Oberlande zurück und hier gelang auch ihre Festnahme. Das Urteil lautete gegen Niemann, der die reibende Kraft bei dem Raubzug war, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Köhl erhielt zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Jäger zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Allen drei Angeklagten wurde die Unteruchungshaft angerechnet.

Eine mysteriöse Mordtatsache.

— **Pirajens, 28. Juli.** Die Mordtatsache Leiner, in der Anfang Mai bekanntlich als Mörder der 33jährige Bollenbach zum Tode verurteilt wurde, hat neuerdings nochmals zu Aufsehen erregenden Feststellungen geführt. Die 26 Jahre alte Ehefrau Frieda des ermordeten Leiner wurde jetzt als überführte Mitbeteiligte bezw. Mitwisserin des verübten Mordes auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erneut verhaftet. Auf Frau Leiner ruht der Verdacht, daß sie es betrieben hat, daß ihr Ehemann von Bollenbach aus dem Wege geräumt wurde. Sie war seinerzeit während der gerichtlichen Voruntersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt worden und trat in der Zweibrücker Schwurgerichtsverhandlung als Zeugin auf. Durch den Umstand, daß Bollenbach sich zwanghaft beschaffen wollte, ist nun einwandfrei die mit Ueberlegung und Vorsatz verübte Mordtat bestätigt worden. Frau Leiner hatte Kenntnis von der beabsichtigten Tötung ihres Mannes und wird jetzt gleichfalls vor Gericht gestellt werden.

Römische Funde in Oberbaden.

Herbolzheim bei Freiburg, 28. Juli. In einer Kiesgrube im unteren Immele fand Alfred Riefter im Laufe der letzten Monate wiederholt bis zu zwei Meter tief Scherben von alten Tongefäßen. Eines davon war glänzend rot und trug eine Inschrift; die Unteruchung in Freiburg ergab, daß es eine römische Schüssel, aus sog. sigillata (Siegelerde, so genannt, weil die Farbe an Siegelack erinnert) war; die Inschrift heißt „Maeri mann“, d. h. ein Töpfer namens Maer hat das Gefäß mit seiner Hand hergestellt. Diese Terra sigillata war ein Kunstgewerbe und die Hersteller waren stolz auf ihre Ware, darum drückten sie ihren Namen ein. Sie haben damit ihre Absicht besser erreicht, als sie es sich wohl haben träumen lassen, denn nicht nur die Zeitgenossen erfuhr so von ihnen, sondern die heutigen Forscher können diesem Gewerbe nachgehen und haben so festgestellt, daß Maer in einer großen Zentrale für Terra sigillata-Gefäße in La Graufesenque in Südf Frankreich um 70 n. Chr. gearbeitet hat.

Der Handel hat also damals provinzialrömische Kultur von Südwesten an den Rhein gebracht. Darüber hinaus ist es wichtig, dadurch zu wissen, daß so früh schon Römer auf dem rechten Rheinufer bei Herbolzheim siedelten. Die Geschichte unseres Landes in den Jahrzehnten nach Christi Geburt ist noch ziemlich unbekannt. Die Römer blieben nach der Niederlage im Teutoburger Wald zunächst auf dem linken Rheinufer und haben erst 74 n. Chr. die Südwestecke Badens besetzt und die Straße von Straßburg durchs Kinzigtal nach Rottweil gebaut; in diesen Zusammenhang verweist auf unser Stück. Es hat die Aufmerksamkeit eines Kiesgrubenbesitzers einen wertvollen Baustein zur Heimatgeschichte geliefert.

Radio-Programm

Dienstag, den 30. Juli.

Deutschlandsender. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, 6: Gymnastik, 6.15: Tagespruch, 6.20: Frühkonzert, 7: Nachrichten, 8.45: Leibesübung für die Frau, 10: Nachrichten, 10.50: Fröhli Kindergarten, 11.30: Gesang, 12: Mittagskonzert, 12.55: Zeitzeichen, 13: Musik und Liebe, 13.45: Nachrichten, 14: Sperrzeit, 15.15: Frauenballaden, 16: Nachmittagskonzert, 17.10: Jugendportfeuille, 17.45: Musik unserer Zeit, 18.20: Zeitfunk, 18.35: Politische Zeitungsschau, 18.55: Das Gedicht, 19: Unterhaltungskonzert, 20: Kernspruch, 20.15: Stunde der Nation, 20.45: Unterhaltungskonzert, 22: Nachrichten, Sport, 23: Heitere Nachtmusik.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bayernfunk, 5.45: Choral 5.50: Gymnastik, 6.15: Frühmusik, 6.40: Frühmeldungen, Wetter, 6.55: Frühkonzert, 8.15: Gymnastik, 10: Nachrichten, 10.30: Kleine Lieder, 11.55: Wetterbericht, 12: Mittagskonzert, 13: Zeitangabe, Saardienst, 13.05: Nachrichten, Wetter, 13.20: Mittagskonzert, 15: Blumenstunde, 15.30: Liederstunde, 16: Nachmittagskonzert, 17.30: Länze der Nationen, 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit, 18.25: Italienischer Sprachunterricht, 18.45: Zeit, Wetter, Bayernfunk, 20: Nachrichtendienst, 20.15: Stunde der Nation, 20.45: „Flattergeister“, 22.20: Zeit, Nachrichten, 22.35: Du mußt wissen, 22.45: Vertikale Nachrichten Wetter und Sport, 23: Schwedische Musik.

Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik, 6.45: Morgenspruch, 7.15: Nachrichten, 7.25: Frühkonzert, 9.50: Für die Hausfrau, 10.55: Marktbericht, Landwirtschaft, Nachrichten, 12: Mittagskonzert, 13.15: Nachrichten, 13.25: Mittagskonzert, 14: Nachrichten, Börse, 14.20: Liederstunde, 14.50: Stunde der Frau, 15.30: Fechten ein Volkssport, 15.50: Landwirtschaft, 16: Vesperkonzert, 17.50: Musikalische Lyrik d. Gegenwart, 18.10: Junge Generation, 18.30: Künstlerporträt, 18.50: Landwirtschaft, 19.05: Figaros Hochzeit, 22.20: Nachrichten, Sport, 22.40: Zwischenprogramm, 23.30: Friedrich Chopin.



Rohnahwascherei
Spezialwascherei für feine Herrenstärkwäsche. Garantiert reinweiß, Hohl und in Originalformgebung, daher leichtes Gleiten der Kravatte. Unerreichte Schonung. Nur ein Versuch wird Sie davon überzeugen. Annahmest.: Wäscherei Wagner hier.

Der deutsche

Einheitsmietvertrag

der auf Veranlassung des Reichsjustizministeriums und durch Vereinbarung der Spitzenverbände des deutschen Hausbesitzes und der deutschen Mieterchaft geschaffen wurde, ist erschienen und zu beziehen durch die

G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

Steigerung der Produktion.

Rückgang der Betriebszusammenbrüche. — Die geringste Zahl der Konkurse seit dem Weltkrieg.

Der Nationalsozialismus hat es in den anderthalb Jahren seiner Wirtschaftsführung fertiggebracht, das eingestürzte Rad der Arbeit wieder in Schwung zu setzen. Er erreichte es, daß fast 5 Millionen Hände wieder zu schaffen kamen, für die vor der Machtergreifung auf lange Zeit hinaus kein Hoffnungsschimmer mehr auf Arbeit zu sehen schien. Er hat es fertiggebracht, daß der Wert der industriellen Erzeugung von 3,0 Milliarden RM im Januar 1933 auf 4,5 Milliarden RM im Juni 1934 angewachsen ist, also rund 50 v. v.

Der Wirtschaftserfolg seit dem 30. Januar 1933 ist aber noch weit umfassender als es diese direkten Meßzahlen erkennen lassen. Wenn wir beispielsweise die Zahl der Konkurse in den letzten 18 Monaten betrachten, so zeigt sich eine von Monat zu Monat größer werdende Abnahme.

Niemals in der Nachkriegszeit ist die Zahl der Zusammenbrüche so gering gewesen wie in der ersten Hälfte des laufenden Jahres!

Im Jahre höchster liberalistischer Nachkriegskonjunktur, im Jahre 1927, sind (in der ersten Hälfte) zum Beispiel 3540 Firmen durch finanziellen Zusammenbruch ausgegliedert worden, 1934 sind es aber nur 1848 Firmen. Ganz zu schweigen von den letzten Jahren des Zusammenbruchs:

In der ersten Hälfte des Jahres 1932 sind nicht weniger als 10 000 Unternehmen zum Vergleichsverfahren oder zum Konkurs getrieben worden.

Es zeigt sich also, wie reinigend die Ausmerzungen gewisser unsauberer Elemente aus dem deutschen Wirtschaftskörper gewirkt hat. Es gab ja einmal eine Zeit, in der ein gewisser „Kaufmanns“-Typ in Deutschland vorherrschte, der sich „an der Pleite fanierte“, der sich kein Lager voller Waren leisten ließ und dem Lieferanten dann verbindlich erklärte, daß er in Konkurs gegangen wäre.

Konkurse und Vergleichsverfahren im nationalsozialistischen Deutschland:

	erstes Halbjahr	erstes Halbj.	1927	1932	1933	1934
Konkurse	1056	8263	998	557		
Vergleichsverfahren	705	4295	1001	376		
Zusammen:	1761	12558	1999	933		

In der Industrie hat, wie die Abschlässe der Aktiengesellschaften deutlich bezeugen, der Konjunkturauftrieb des vergangenen Jahres — wohl erstmalig — nicht zu einer starken Steigerung der Dividenden geführt, sondern vorwiegend zur Besserung der Liquidität und weiterhin zu Verbesserungen des Betriebskörpers (Ergänzung und Erneuerung des Maschinenparks, Gebäudereinrichtung usw.) und zur Vergrößerung der Verwaltungen. Eine gesunde Betriebsführung ist — wenigstens im großen Durchschnitt gesehen — eingezogen.

Charakteristisch ist, daß trotz des wachsenden Bedarfs an Betriebskapital die Bankschulden der Unternehmen beträchtlich zurückgegangen sind. Und die Zahl der Insolvenzen beläuft sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres noch nur auf 557 im Vergleich zu 998 im vorigen Jahre und 3264 im ersten Halbjahr 1932.

Industrie-Zusammenbrüche

	erstes Halbjahr	1927	1932	1933	1934
Konkurse und Vergleichs-	1056	8263	998	557	

Die Industrie hat, wie oben erwähnt, ihre Produktion seit Anfang 1933 um rund die Hälfte steigern können. Der Handel hingegen, vor allem der Einzelhandel, der eine Konjunktur besonders immens erst wesentlich später zu spüren bekommt als die Industrie, kann bisher nur eine verhältnismäßig geringe Zunahme seiner Umsätze melden. Zwar gibt es

Handels-Zusammenbrüche

	erstes Halbjahr	1927	1932	1933	1934
Großhandel	355	942	816	152	
Einzelhandel	2882	3970	1886	627	
Zusammen:	3237	4912	2702	779	

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forsl.

„Aber gewiß nicht! Er hat vor Hetterfeld die Verantwortung für Sie übernommen. Das ist immerhin so eine Sache mit Mister Hetterfeld ist nicht zu spüren, so wenig wie mit dem Dphier. Sehen Sie.“ Er bog sich über die Brustung der Beranda und streckte die Hand aus. Als er sie wieder zurück zog, war sie mit seinem Ruß bedeckt.

„Ache?“ fragte Pippstädt.
„Al Vor drei Jahren war hier alles fingerhoch damit überdeckt. Eine ganze Woche lang hat's immer Ache geschnitten und dann dareingeregnet. Sie hätten das sehen sollen. Wir haben alle ausgehaut wie Kohlenbrenner. Jedenfalls wird es gut sein, wenn Sie sich möglichst wenig außer Reichweite von hier entfernen. Der Wind kommt aus Südwest und trägt den ganzen Schmutz herüber. Außerdem ist man doch nie ganz sicher, ob einem nicht ein Stück des großen Gefellen an den Kopf fliegt.“

„Das wäre nicht angenehm.“ sagte Pippstädt und schritt nun ebenfalls nach dem Garten, wo er Jefferson im Gespräch mit einem Eingeborenen stehen sah.

Aber die ganze Sorge war unbegründet gewesen. Noch am gleichen Abend stand die Kuppe des Dphier wieder von Licht der Abendsonne überstrahlt. Die Haube hatte sich nach der Mitte des Berges herabgelassen und lag wie ein breiter Gürtel um die Hänge. Es war schon Stunden her, daß es kein letztes Feuerzeichen zum Himmel geschickt hatte. Die Eingeborenen frohlockten wie die Kinder, da er seit Mittag nicht mehr „gehuft“ hatte. Sie kannten den Patron.

Die Nacht war ein Gewimmel von Segeln. Motorboot flühten zwischen hindurch und ein großer Dampfer zog rauschend vorüber. Die Arbeiter, die ausgezogen waren, ihre Familien zu holen, kamen ohne diese zurück. Es war nicht nötig gewesen, sie in Sicherheit zu bringen. Ganz Sumatra war wieder voll Frieden.

Viktor hatte sich ein Pferd fassen lassen und trabte nun mit der untergehenden Sonne. Das Tier mochte tagsüber sehr unter der Hitze gelitten haben, denn es war widerpenflich und nervös. Mehr als einmal mußte es durch eine Scheitelwand zum Gehorjam gezwungen werden. Rob und Reiter vertrugen sich schlecht. Viktor hatte Mühe, sich im

Das die Handelsinsolvenzen trotz nur geringer Umfassungsteigerung ebenfalls in so außerordentlichem Maße zurückgegangen sind, beweist aber mit aller Deutlichkeit, daß ein neuer Geist in die deutsche Wirtschaft eingezogen ist. Daß nicht mehr der „geunde Konkurs“ als Gipfelleistung kaufmännischer Kunst gilt, sondern das Wort von Treu und Glauben. Der Kaufmann des nationalsozialistischen Deutschen Reiches bezahlt seine Waren, Lieferant und Warenkäufer arbeiten im Vertrauen zueinander.

Rückgang der Reichsschuld

Berlin, 30. Juli. Der Reichsminister der Finanzen veröffentlicht in dem Kassenausweis für Monat Juni 1934 wäufig eine Vierteljahresübersicht über den Stand der mittel- und langfristigen Verschuldung des Reiches, nach der die Reichsschuld nach dem Stand vom 30. Juni 1933 9988 Millionen RM beträgt. Schwelende Schulden hat das Reich am gleichen Stichtag in Höhe von 2231 Millionen RM. Die gesamte Reichsschuld beträgt daher am 30. Juni 1933 12 169 Millionen RM.

Am 31. März 1934 hatte die Reichsschuld dagegen eine Höhe von 12 414 Millionen RM. Sie hat sich mithin im abgelaufenen Vierteljahre um 245 Millionen RM verringert. Diese Verringerung ist durch planmäßige und durch außerordentliche Schuldentilgung erreicht worden. Insbesondere ist hierzu wesentlich die Auflösung des zur Tilgung der Ausleihungsschuld der Anleiheabteilung gebildeten Tilgungsfonds auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1934 und die in Verbindung damit erfolgte Verdrückung der in ihm angelegten Reichsanleihen beigetragen. Im laufenden Vierteljahre wird die Reichsschuld weiter zurückgehen, und zwar insbesondere infolge des Umlaufes der Anleiheabteilungsschuld ohne Ausleihungsrechte (Neubaus) in die 1934er Reichsanleihe und durch sonstige noch vorzunehmende planmäßige und außerordentliche Schuldentilgungen.

Am 31. März 1933 betrug die Reichsschuld 12 345 Millionen RM. Seit der Machtübernahme hat sich also trotz der zahlreichen für Zwecke der Arbeitsbeschaffung erfolgten Ausgab von 840 Millionen Arbeitsbeschaffungsanweisungen, die in der Reichsschuld vom 30. Juni 1934 enthalten sind, um 176 Millionen RM verringert. Darüber hinaus sind in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 von den früher ausgegebenen Steuergutscheinen 240 Millionen (einschließlich Aufgeld) Steuergutscheine eingelöst worden.

Auflösung der Einzelhandelsperre

Berlin, 28. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat unter dem 23. Juli 1934 eine neue Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nummer 85 vom 24. Juli 1934 auf Seite 726 veröffentlicht worden ist. Die neue Durchführungsverordnung bringt für die Handhabung der erst fiktal durch das Gesetz vom 27. Juni 1934 verlängerten Einzelhandelsperre die bereits angekündigte

Auflösung der Sperre zugunsten des kaufmännischen Kaufmanns und des Hausbesitzes.

Für die Zulassung einer Ausnahme vom Verbot der Errichtung neuer Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit des Unternehmers oder der für die Leitung des Unternehmens in Aussicht genommenen Personen maßgebend sein. Demgemäß findet künftig für

Nachschäkte eine Prüfung des Bedürfnisses oder der Gefährdung anderer Geschäfte nicht mehr statt; nur für den Fall, daß die Errichtung einer beabsichtigten Verkaufsstelle in der in Aussicht genommenen Gebend zu einer außerordentlichen Ueberlastung innerhalb des gleichen Handelszweiges führen würde, ist auch bei ihnen die Möglichkeit der Verlegung einer Ausnahme vorgesehen.

Die weiteren Bestimmungen der Verordnung über die Zulassung von Ausnahmen für solche Verlegungen, die durch die Vorschriften des § 2, Abs. 2 des Gesetzes verboten sind, für Erweiterungen bestehender Geschäfte, usw. tragen dem gleichen Grundgedanken Rechnung. Eine Sonderregelung ist nach Ziffer 6 der Verordnung für die Errichtung oberer Erweiterung von Tankstellen zu erlassen.

Beamte und Deutsche Arbeitsfront

Das Presse- und Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront teilt durch den Leiter des Organisationsamtes Hans Selzner mit:

Es besteht die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Reichs-, Länder- und Gemeindebeamte die zuständige Organisation der Reichsbund der deutschen Beamten ist. Die DAB nimmt Beamte die in den Beamtenbund gehören, als Mitglieder nicht auf.

Sattel zu halten, so tänzelte und botte das Tier. Aber er hatte sich nun einmal vorgenommen, dem Dphier noch einen kurzen Abendbesuch zu machen.

Noch lag seiner Staub in der Luft und zitterte dort wie Müdenschwirren. Es roch nach Schwefel und einmal schien es ihm, als schwante der Boden.

Das Pferd schritt mit hochgestelltem Ohr. Pippstädt fühlte, wie es zitterte. Er sprach ein Wort der Beruhigung und übte keinerlei Zwang mehr auf das Tier aus. Nur als es rückwärts wollte, strich er leicht mit der Peitsche über es hin.

Die Straße war menschenleer. Sie schraubte sich kerpenlinienartig zur Höhe und gewährte stellenweise einen überwältigenden Ausblick auf das Meer. Die Segel leuchteten wie windende Hände, so daß Viktor unwillkürlich die seinen hob, um entgegenzugrüßen. Weit ab vom Lande zeichnete sich die Rauchfahne des Dampfers, der kurz zuvor vorübergerauscht war. Vielleicht fuhr er nach Deutschland! „Grüß mir die Heimat und Evelin! Grüß mir“

Vor ihm mußte eine unsichtbare Hand den Boden aufgewühlt haben. Das Pferd stieg kerpengerade hoch. Das Gesein wurde urplötzlich zu schwankendem Sumpf, der Blaser warf

Zurück!
Aber es gab kein Zurück mehr. Ein Hagel von Steinen prasselte herab, so von Feuer durchsetzt, daß sie aufschlugen wie Geschosse. Im Minutenwechsel wurde aus dem Tag die Nacht. Viktor deckte die Hand über die Augen, in der Ufchenregen wie Soda beizte. Ringsum brodelte der Boden. Dann ein Krachen, das Erde und Himmel erschütterte machte Der Dphier spie eine glühende Fontäne aus, die in rasender Eile die Hänge herabfloss, dem Meere zu, um dort zu erkalten.
Pippstädt hatte nur noch den einen Gedanken: Hinunter ans Meer! Wenn es noch Rettung gab, dann nur dort. Das Pferd fühlte gleich seinem Herrn, daß ihnen der Tod in Nacken saß. Es war ein Ritt ums Leben, ein Hüdenreiten wie es schrecklicher nicht erdacht werden konnte.

Dazu krachte es wie aus tausend Schländen. Aus der breiten Straße, der Roß und Reiter jagten, bekten Menschen gleich ihnen dem Meer entgegen. Einzelnen und in Kolonnen rannten sie vorwärts, ließen um das nackte Sein bellende Schreie erfüllten die Luft. Frauen, ihre Kinder auf dem Rücken, brachen in die Knie, taumelten hoch und stürzten weiter. Und hinter ihnen allen war nichts als Rauch und

Beamte, die Führer von Wirtschaftsbetrieben sind, die nicht unter das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 23. März 1934 fallen, können auf Antrag die Einzelmitgliedschaft in der DAB erwerben.

Die Einziehung von Beamten zu den Beiräten der Reichsbetriebsgemeinschaften als ständige Mitglieder dieser Institutionen ist verboten.

Unbeschadet dieses Verbotes können Beamte zu Schulungszwecken Vorträge in den Kurien der Reichsbetriebsgemeinschaften halten.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften führen ihre gesamten Behördenverkehr nur über das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront durch.

Braune Messen - Deutsche Wochen

Der Berberat der deutschen Wirtschaft teilt folgendes mit: Aus gegebener Veranlassung wird mitgeteilt, daß allein das Institut für deutsche Wirtschaftspraganda e. V. zur Durchführung solcher Veranstaltungen berechtigt ist, die gemäß Ziffer 3 der 6. Bekanntmachung des Berberats der deutschen Wirtschaft vom 21. März 1934 (Reichsanzeiger 69) die Bezeichnung „Braune Messen - Deutsche Wochen“ gemeinsam oder getrennt führen dürfen.

Sportflieger Freiherr von Dungen födlisch abgestürzt

Berlin, 28. Juli. Am Freitagvormittag ist der bekannte deutsche Sportflieger Freiherr Wolf von Dungen in der Nähe von Augsburg abgestürzt und kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen. Von Dungen hatte sich auf dem diesjährigen Europarundflug angemeldet und unternahm in den letzten Tagen Probeflüge mit einem neuen Sportflugzeugmuster als Vorbereitung für den großen internationalen Wettbewerb. Die Ursache des Absturzes konnte bisher noch nicht geklärt werden. Zurzeit des Unfalls herrschte stark böiges Wetter. Von Dungen, der als Referent in der Sportflugabteilung des Reichsluftfahrtministeriums tätig war, hat mit besonderem Erfolg an zahlreichen Veranstaltungen und Wettbewerben in den letzten Jahren teilgenommen, u. a. an den Europarundflügen 1929 und 1930 und an dem Deutschlandflug 1933. Die Deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer besten und ausfallsreichsten Sportflieger.

Schweizerisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Stuttgart, 28. Juli. Das schweizerische Verkehrsflugzeug „Gurtis-Condor“ ist am Donnerstag gegen 10 Uhr in der Nähe der Gemarkungsgrenze Würringen - Weiskheim im Oberamt Tullingen aus bisher noch nicht geklärten Gründen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. Sämtliche 9 Passagiere und die aus drei Personen bestehende Besatzung kamen ums Leben. Unter den Passagieren befanden sich eine Frau und ein etwa drei Jahre altes Kind. Sechs Passagiere sind Deutsche. Die Unfallstelle ist jetzt in weitem Umkreise von SA. Kriegerfarmen des DAB und der Feuerwehr abgeperrt.

Amerikanischer Stratozphärenflug mißglückt

Die Insassen mit Fallschirmen gelandet.
New York, 30. Juli. Der amerikanische Stratozphärenballon, der am Samstag früh in Rapid City (Süddakota) zu einem Stratozphärenflug aufgestiegen war, ist am Samstagabend um 23.45 Uhr MEZ bei einer Farm in der Nähe von Holdrege (Nebraska) gelandet. Der Ballon fiel in einer Höhe von etwa 235 m in sich zusammen, so daß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Borz zu springen. Alle drei Ballonflieger kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf eben falls. Die Gondel blieb unbeschädigt und alle Instrumente waren unverletzt.

Der Leiter der Expedition, Major Kepner, erklärte nach der Landung, daß die Ballonhülle in einer Höhe von etwa 2700 m Risse bekommen hätte. Einer der Insassen sei dann auf die Hülle geklettert und habe versucht, die Hülle so herzurichten, daß sie als ein riesiger Fallschirm wirken und die Insassen unverletzt hinabtragen sollte.

Die älteste Frau des Allgäus

Am 3. August tritt Frau Karoline Benter geb. Sellmann, genannt Hallers Tante, in Unterzell in ihr 99. Lebensjahr ein. Mit diesem gottbegnadeten Alter dürfte sie wohl die älteste Person des ganzen württ. und bayer. Allgäus sein. Sie ist geboren am 3. August 1836 in Lengenau D. L. Zeitung. Im Jahre 1919 war ihr Mann in Ungen gestorben. Im folgenden Jahr kam sie zu ihren Verwandten in die Bahnhofsrestauration in Unterzell. Leider muß sie seit 1926 arbeitslos das Bett hüten während sie sonst verhältnismäßig noch rüstig und geistig regie ist.

Feuer, Knattern und Rollen. Der Boden wankte. Fets brocken kamen geflogen, schlügen donnernd zur Erde und zermalmten, was sie trafen.

Stimmgelähmt, wie ein Heer von Toten, das man auf den Gräbern aufgeschauert hatte, kamen die ersten Flüchtling auf Hetterfelds Plantage an. Die Fetschen hingen ihnen von Beibe, und in den Gesichtern stand das Grauen. Niemand dachte mehr an Arbeit. Es herrschte völlige Disziplinlosigkeit. Der Verwalter ließ sie alle gewähren. Befehl und Bitte beides wäre gleich zwecklos gewesen. Ein mildes Schreie erfüllte die Pflanzungen. Jeder wollte von den Beretteten wissen, ob er die anderen nicht gefehen habe, die anderen die auch drüben in dem gefährdeten Gebiete wohnten und noch nicht eingetroffen waren.

Jefferson, dem Pippstädt gelagte hatte, er wolle eine klein Abendpromenade nach dem Meer hinuntermachen, war in maßloser Aufregung, denn einer der Arbeiter hatte ihm versichert, daß der Graf in der Richtung des Dphier zugeritten sei.

„Wissen Sie das mit Bestimmtheit?“ fragte er. Er fühlte kalten Schweiß auf der Stirne.

„Ja! Ich wollte ihn warnen, unterließ es aber dann. Ich dachte, es hätte keine Gefahr mehr.“

Jefferson war an der Grenze der Beherrschung. „Ich biete Ihnen tausend Dollar, wenn Sie mit mir nach ihm suchen gehen.“

„Suchen gehen?“ Der Arbeiter dachte nichts als ein gläubiges Staunen in den Augen. „Herr, und wenn Sie zehntausend Dollar bieten — es wäre hinausgeworfene Geld. Denn wenn da einer nicht von selber wiederkommt — zu holen ist der nicht mehr!“

Jefferson mußte ihm recht geben. Aber bei jeder Gruppe forschte er nach Pippstädt. Eine Frau war einem Reiter begegnet, ja, und plötzlich sei der Mensch in weitem Bogen durch die Luft gefaust, als hätte der Leibhaftige ihn gefoh. Das Tier aber sei in einer Spalte verschwunden. Ja, so ja das gewesen. Mehr wisse sie nicht.

Es war nichts und doch etwas, wenn es stimmte, was das Weib gelagte hatte.

Die ganze Nacht dauerte das Kommen der Beretteten an. Immer wieder stürzten Arbeiter ihren Angehörigen entgegen, die sie schon verloren geglaubt. Immer wieder fragte Jefferson und durchstreckte mit dem Verwalter das Gelände.

Nationale Thingstätten im Bau.

Eine interessante Ausstellung in Heidelberg.

Heidelberg, 30. Juli. Im Auftrag des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, zeigt der Reichsbund der deutschen Freilichtspiele und Volksschauspieler in der Zeit vom 28. Juli bis 15. August in den Hallen des Heidelberger Rathauses zum ersten Male eine interessante Ausstellung unter dem Titel „Nationale sozialistische Thingstätten im Bau“. Außer den örtlichen Architekten, die gleichzeitig mit der Erbauung von Thingstätten beauftragt wurden, hat sich in Berlin bereits ein Architektenteam gebildet, dem hauptsächlich die Gestaltung dieser Thingstätten obliegt.

Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung am Samstag hob Präsident Laubinger hervor, daß der Gedanke der Schaffung von Thingplätzen in kurzer Zeit zu einer großen Bewegung wurde. Er betonte aber zugleich mit Nachdruck, daß er mit allen Mitteln ein planloses und unbedachtes Vorgehen im Bauen verhindern und das Tempo sogar verlangsamen werde, damit die gewonnenen Erfahrungen ausgenutzt würden. Nach dem ersten Bauprogramm sollen zu nächst 66 Thingplätze erbaut werden, welche Zahl aber nicht eingehalten wird. Zwei Thingplätze in Halle und Heringsdorf sind bereits fertiggestellt, 15 weitere werden zurzeit durch den Arbeitsdienst gebaut, drei infolge besonderer Vereinarbeitungen durch Fürsorgearbeiter. In Vorbereitung sind neun Thingplätze zur Erbauung durch den Arbeitsdienst und drei durch Fürsorgearbeiter. Von den begonnenen 11 dürften in diesem Jahre noch zwei bis drei fertiggestellt werden. Veranschlagt man, daß insgesamt 500 Anträge an Erbauung von Thingstätten gestellt wurden, so kann man ersehen, mit welcher Sorgfalt und Zurückhaltung zu Werke gegangen wird.

Richard Curingers „Deutsche Passion“ bei den Reichsfestspielen

Heidelberg, 30. Juli. Am Samstag fanden die Reichsfestspiele ihre Krönung mit dem Thingspiel „Deutsche Passion 1933“ von Richard Curinger, das vor einigen Monaten mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet worden ist. Das Werk schildert den Leidensweg der Deutschen durch Krieg, Verrat und Schmach, durch Hungerblutade und Schiebertum, Inflationsverarmung und undeutsches Weien. Der Geist der Verneinung bringt das deutsche Volk in Verwirrung, bis aus dem Stachelkraut im Niemandsland der namenlose Soldat hervorkommt, der das Gute im deutschen Menschen erkennt und ihm den Glauben an bessere Zeiten beibringt, denen das Licht des Führers voranstrahlt.

Die Aufführung war außerordentlich eindrucksvoll und so ergreifend, daß die große Zuschauermenge, unter denen man auch die Minister Köhler, Flaumer und Dr. Schmittbenner sah, es unterließ, mit dem üblichen Theaterbeifall den Spielern und dem gleichfalls anwesenden Dichter zu danken.

Scharfes Vorgehen gegen heuchlerische Ehrabrischneider

Karlsruhe, 30. Juli. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Das Geheimere Staatspolizeiamt nahm den ehemaligen Va. Mathias Bährle aus Kappel bei Lahr in Schutz. Bährle hat wider besseres Wissen, nur aus Neugierde und Lust am Ehrabrischneiden und Verleumdungen über das Privatleben von Va. in führenden Staats- und Parteidienststellen des Reiches Lahr unwahre Gerüchte verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen und zu ihren örtlichen Führern das Vertrauen zu untergraben.

Da in letzter Zeit in vermehrtem Maße sogenannte Eaubereitsamter sich herausfinden, unbeschadet ihrer eigenen, meist sehr wenig rühmlichen Vergangenheit, die Ehre ihrer Mitmenschen durch Denunziationen, Verleumdungen, Entstellungen und Uebertreibungen anzugreifen, wird in Zukunft mit aller Schärfe gegen die heuchlerischen Ehrabrischneider vorgegangen werden.

HJ-Schulungslager in Landed!

In Landed bei Emmendingen findet in der Zeit vom 1. Juli bis 7. August ein Zeltlager aller Jugendführer, gemeinam mit Dichtern, Schriftstellern und Musikern der jungen Generation statt. Das Lager steht unter Führung des Abteilungsleiters R. (Rundfunk) der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerrf. Auf diesem Lager werden neben allen Abteilungsleitern R der Gebiete teilnehmen: Der Reichsjugendführer, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Ministerialrat Dr. Dreher-Andree, Präsident der Reichshilfskammer, Reichsleiter Eugen Sadamowski, Intendant des Reichslandvolksbundes Götz-Dio Stoffregen, Gert Fride, Rudolf Kinar, Karl Richard Ganzer, Paul Alverdes, Richard Curinger, Herbert Böhme, J. A. Schöffler, Wilh. Stiebler.

So viele ihrer aber auch zurückkamen: Pippstadt war nicht darunter. Ab und zu sagte einer, daß er ihn gesehen.

Es schien so zu sein, wie das Weib gesagt hatte. Alle beugten, daß er im Bogen durch die Luft geschleudert worden sei. Das Tier aber sei spurlos verflacht.

Mehr wußte keiner. Und als am nächsten Mittag noch immer nichts von ihm zu sehen war und man mit keinem Eintreffen mehr rechnen konnte, schickte Jefferson einen Boten ab, Hetterfeld vom dem Furcherlichen zu verständigen. Er selbst war unfähig zu reisen. Aber wenn er sein Leben zu geben gewillt war, er konnte das Schreckliche nicht mehr ungehehen machen.

Alice Hetterfeld stand vor dem Arbeitszimmer ihres Vaters und legte das Ohr gegen die Füllung der Türe. Zweimal hatte sie schon geklopft, ohne ein Herein zu vernehmen und doch glaubte sie, im Zimmer ein Gespräch gehört zu haben. Es hatte geklungen wie ein schweres Atmen. Viel leicht war er unspäßig geworden. Entschlossen drückte sie auf die Klinke und merkte zu ihrem Schrecken, daß sie nicht nachgab. Demnach hatte er verperrt.

In maßloser Angst begann sie daran zu rütteln. „Vater!“

„Vater!“

Ein Stuhl wurde gerückt, dann kam ein Schritt nach der Türe. Ihre Hand lag noch immer auf der Klinke und sie erst herab, als sie von innen niedergedrückt wurde. Hetterfeld stand vor ihr, und die Blässe seiner Wangen gab den Eisenbeinon der ihren nichts nach. „Was ist?“ Dicht hinter ihm trat sie ein. „Warum hast du verperrt, Vater?“

Er sog den Atem ein und sank in den Stuhl, der an der Schreibtisch gerückt stand. Man merkte, daß er sprechen wollte, aber sein Mund verschob sich immer wieder. Endlich sagte er mit sichtlich er Leberwindung: „Ich habe eine böse Nachricht aus Sumatra.“

Sie mußte sich setzen. „Viktor?“ Ihre Hände waren mit einem Male eisalt.

„Ja, Darling. Du mußt mich nicht so erschrocken ansehen.“ Er wußte nicht, daß seine Augen die gleiche Rot verrieten wie die ihren. „Niemand weiß etwas Gewisses, Kind. Jefferson hat mir einen Boten geschickt mit der Nachricht, daß Viktor seit dem Ausbruch des Ophier abgängig ist. Ich bitte dich, Liebchina,“ beschwor er sie, „es sind noch keine sechsund-

Bürgerwehren, Milizen und Schützengilden in Baden

Die Landesvereinigung der badischen Bürgerwehren und Milizen ist in die unter dem Vorsitz des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz stehende Arbeitsgemeinschaft der badischen Heimatsvereine aufgenommen worden. Betriebsingenieur Fritz Fiederer, der Kommandant der neuerrichteten Karlsruhe Bürgerwehr, wurde von dem Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz zum Landeskommandanten der badischen Bürgerwehren und Milizen ernannt.

Schloßschule Salem

Die badische Regierung hat sich entschlossen, in den Vorstand der Markgräflichen Schulliftung in Salem einen Vertreter der Unterrichtsverwaltung zu entsenden, um unter Anknüpfung an die dafür gegebenen und in Betracht kommenden Ueberlieferungen Salems dort eine vorbildliche Erziehungsstätte im neuen Geiste zu schaffen. Es soll damit zugleich nicht nur das Interesse des Staates an einem Fortbestand der Schule, sondern auch an einer Erweiterung ihres Wirkungsgrades und ihrer Aufgaben zum Ausdruck gebracht werden.

Badischer Obstbaukongress 1934 in Salem

Salem, 28. Juli. Die badischen Obstbauvereine werden vom 1.-3. September hier eine Herbsttagung abhalten. Neben internen Beratungen ist für Sonntag den 2. 9. 34. nachmittags eine große öffentliche Versammlung mit einigen interessanten Vorträgen vorgesehen. Außerdem werden sich Besichtigungen der obstbaulichen und landwirtschaftlichen Sehenswürdigkeiten des Ringtales und Ueberlinger Sees anschließen.

Turnen * Sport * Spiel

Das Ende der vierten Deutschen Kampfspiele

Kürnberg, 30. Juli. Im Beisein von etwa 70 000 Zuschauern wurden am gestrigen Sonntag die Deutschen Kampfspiele mit einer eindrucksvollen Feier beendet, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Nach dem Einmarsch der mit frischem Eichenlaub geschmückten Sieger und Siegerinnen, denen ein Wald von Fahnen des alten und neuen Deutschland voranging, hielt der Reichssportführer von Schammer und Otten eine Ansprache, in der er den Verlauf der vierten Deutschen Kampfspiele, die erstmalig im Zeichen des geeinigten deutschen Volkes, aber auch der geeinten deutschen Turn- und Sportbewegung gefeiert hätten, hervorhob. „Ihr habt“, so wandte er sich an die Sieger, „amerabrischlich, hart und zitterlich gekämpft, Euch den Preis der Ehre, das höchste Grün zu verleihen, war mir ein Bedürfnis. Es soll ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß Ihr nicht für Euch, für Euren Verein oder Verband, sondern für Deutschlands Ehre gekämpft und gekritten habt!“

Der Reichssportführer verlas dann den Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms: „Zum ersten Male feiert die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung ihre Kampfspiele. Ueber 8000 aktive Teilnehmer und 70 000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sports und allen Teilen des Reiches enthielten Ihnen, mein Führer, mit dem Ergebnis unumwandelbarer Treue ein dreifaches Sieg-Heil!“

Unter flatternden Fahnen verließen die Sieger nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied die Stätte ihres Triumphes.

Motorpost

Neue Streckenrekordzeiten auf dem Hohenheim-Ring.

Mit überragend guter Beteiligung und glänzendem sportlichen Gelingen trugen am gestrigen Sonntag DDAU und NSKK auf der ideal schön gelegenen 12,04 Km. langen Dreieckstrecke bei Hohenheim in Baden eine Motorradkonkurrenz aus, die insgesamt 6 Mann umfakte und aufs neue bewies, daß diese Kurs die schnellste Straßenrundstrecke Deutschlands darstellt. Mehr als 100 000 Zuschauer aus Baden, Württemberg, der Pfalz und dem Saargebiet säumten den Kurs, und unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen konnten die Veranstalter auch den badischen Ministerpräsidenten Koehler, den Kreisleiter Dr. Roth Mannheim sowie verschiedene Brigade- und Oberführer der SA und SS, dann den Landeskommissar Scheffelmaier und DDAU-Sportpräsidenten Kroth begrüßen.

Das Hauptinteresse galt auch diesmal den Wettbewerben der Lizenzfahrer, die für die Klassen bis 250, bis 350, bis 500 und bis 1000 ccm zugleich als dritter Lauf um die Deutsche Motorrad-Straßenmeisterschaft 1934 gemeldet wurden und eine dementsprechende Besetzung gefunden hatten: es war ausnahmslos die gesamte deutsche Extraklasse am Start.

In der Viersternklasse, die wie alle übrigen Kategorien 15 Runden = 180,675 Km. zu bewältigen hatte, hielten vom Start weg bis ins Ziel die beiden Auto Union-DMW-Fahrer Geiß-Hofzheim und Müller-Chemnitz die Spitze, sie drehten einige Runden mit Durchschnitt von 122,9 Km.-Std. und ließen unangefochten, dazu als einzige Ueberlebende von den 21 ursprünglich Bestarteten, ein Beweis dafür, daß die Hohenheimer Strecke mit ihren langen Geraden an Motoren und Fahrer ungeheure Anforderungen stellt. Geiß brachte es auf einen Gesamtdurchschnitt von 118,7 Km.-Std., sein Markengefährte Winkler erreichte genau 118 Km.-Std.

In der Klasse bis 350 ccm, in der 30 Bewerber im Radelstart auf die Strecke gegangen waren, Iga ebenfalls von Anfang bis Ende der Godesberger Loaf auf Imperia an der Spitze, nach Ausfall des Bielefelders Müller auf Victoria, der Kipphebelbruch hatte, schob sich Schanz-Haberleben, ebenfalls auf Imperia, auf den 2. Platz und als dritter konnte sich der Berliner Petruschke auf Rudge durchsetzen. Loos-Godesberg erzielte auf Imperia als Sieger einen Gesamtdurchschnitt von 121,6 Km.-Std.

Roch erbitterter wurde natürlich in den großen Klassen der Solo-Lizenzfahrer gekämpft: Nachdem in der Kategorie bis 500 ccm zunächst eine Runde lang der DMW-Fahrer Rosemeyer mit einem Durchschnitt von 133 Km.-Std. die Spitze hatte, um dann wegen Gabelbruchs auszuscheiden und auch sein Markengefährte Ley in der 2. Runde nicht mehr erschien, kam der junge Mannheimer NSL-Fahrer Steinbach in Front, ständig dicht gefolgt von seinem Markengefährten Mellmann-Redarjum, in größerem Abstand erst konnte sich auf dem 3. Platz der Mannheimer Schmidt auf Norton halten. Dieses Bild änderte sich bis zum Schluß nicht mehr: Steinbach-Mannheim holte sich, seiner NSL und den deutschen Contireifen einen ganz überragenden Sieg, denn er bewältigte die 15 Runden in 122,17 Std., was einem neuen Streckenrekord von 131,7 Km.-Std. entspricht. Auch sein Markengefährte Mellmann kam als zweiter noch auf ein Stundenmittel von 129,8 Km.-Std., womit er ebenfalls die bisherige Streckenrekordzeit überboten hatte. Als dritter konnte sich der Nürnberger Rührschneid auf Norton vor seinem Mannheimer Markengefährten Schmidt placieren, fast alle übrigen Favoriten fielen schon in den ersten Runden dieses mörderischen Kampfes aus. Auch in der 1-Literklasse der Lizenzfahrer gab es Siege deutscher Maschinen: der Breslauer Mansfeld, von seinem Sturz bei den 2000 Km. durch Deutschland kaum genesen, holte sich hier auf BMW vor seinem Markengefährten Koese-Hüffel und Bouvain-Königsberg den Klassensieg mit einem Durchschnitt von 121,7 Km.-Std.

Auch in den Seitenwagenrennen der Lizenzfahrer, die über 10 Runden = 120,45 Km. gingen, konnte die deutsche Flagge am Siegesmast hochgehen: der Düsseldorf-Erneider, der bisher eine Velocette steuerte und diesmal erstmals mit einem NSL-Gespann zur Stelle war, holte sich in der Klasse bis 600 ccm nicht nur einen klaren Sieg vor Schanaber-Wegling auf Sarello und Loos-Godesberg auf Imperia, er fuhr mit seiner NSL und deutschen Contireifen auch die Bestzeit des Tages aller Seitenwagenfahrer und mit 111,9 Km.-Std. zugleich auch neuen Streckenrekord. In der 1000 ccm-Seitenwagenklasse blieb der Elberfelder Gienbruch auf Imperia mit einem Stundenmittel von 106,8 Km.-Std. Sieger vor dem Kadener Wehrer auf Harley und dem WM-Fahrer Häußler-Kolkwitz. Auch diese Seitenwagenkonkurrenzen litten stark unter Ausfällen, denen auch der lange führende Schweizer Stärkle mit seiner Frau im Seitenwagen zum Opfer fiel.

Umrahmt wurden diese Hauptkämpfe der Lizenzfahrer von den Konkurrenzren der Ausweisfahrer, also unserer Sportnachwuchser, in der Soloklasse bis 250 ccm, die 6 Runden = 72,72 Km. zu fahren hatte, war Hänfel-Wiesbaden auf DMW mit 108,4 Km.-Std. der beste Mann, in der Kategorie bis 350 ccm kam der Sieger Müller-Frankfurt auf Huder-Tap auf einen Gesamtdurchschnitt von 112,2 Km.-Std. Mit 117,6 Km.-Std. gelang Wehmeier-Ottensweier auf einer NSL das Ausweisfahrerrennen der Halbliterklasse, er war damit zugleich schnellster aller Nachwuchsfahrer, denn der Sieger der 1-Liter-Soloklasse, Schach (Ludwigsburg) auf BMW kam nur auf 107,8 Km.-Std.

Die Seitenwagenrennen der Ausweisfahrer waren eine ziemlich zahme Angelegenheit und die Fahrer beider Klassen bis 600 und bis 1000 ccm, die ebenfalls 6 Runden zu fahren hatten, wurden schon nach wenigen Runden stark dezimiert. Hier war der Münchner Stroemer auf Haberl-Spezial mit einem Durchschnitt von 98,7 Km.-Std. der schnellste Mann.

Neben diesen überragenden Siegen der deutschen Marken, die Großerefolge namentlich der württembergischen Marke NSL verdient Erwähnung, daß auch dieses 4. Rennen auf der schnellsten Straßenrundstrecke Deutschlands ohne jeden bemerkenswerten Unfall abließ, ein Hinweis für die DSA, das Hohenheimer Dreieck nach diesem Sports- und Publikums-Erfolg auch in Zukunft für große Motorradveranstaltungen im Reich besonders zu bevorzugen. Die Gesamtorganisation unter der Leitung von Rastner Mannheim war zudem über jedes Lob erhaben.

dreißig Stunden, daß sich das Unglück drüben abgepielt hat Jefferson schreibt auch, daß noch immer einer oder der ander auf der Plantage eintrifft. Warum soll gerade Viktor nicht zurückkommen?“

Sie drückte die Nägel in die Handflächen und starrte ihn an. „Ich werde sofort hinüberfahren.“

„Ja! Ich habe mir dasselbe gedacht und bereits Befehl gegeben, daß die Nacht in einer Stunde auslaufbereit in Hagen liegt. Du kannst selbst lesen, was Jefferson schreibt. Es sind eilige eingetroffen, die ihn gesehen haben. Ich hätte gerne gekabelt, aber die Verbindung ist unterbrochen. Da Seebeben, das gleichzeitig auftrat, scheint alles durcheinander gewirbelt zu haben. Im übrigen, mein Darling, wenn er dich tröstelt: Ich bin in derselben Verwirrung wie du!“

Sie deckte die Hände über das Gesicht und weinte leise vor sich hin.

Behutsam nahm er ihr die Hände herab und hob den gesenkten Kopf der Tochter zu sich auf. „Ich weiß, wie sehr du ihn liebst — aber er hätte dir nie das werden können, was du dir als lehnlichstem Wunsch erträumtest.“

Unter Tränen sah sie ihn an. „Ich weiß, was du sagen willst, Vater. Sein Herz gehört immer noch der blonde Deutschen, die ihn verlassen hat. Aber ich fürchte mich trotz dem nicht. Ich kann warten. Eines Tages wird er doch verwunden, und dann werde ich die Arme um ihn legen und ihn nie wieder freigeben. Nie wieder! Dann wird er gar mein sein! Nur mein! Denn ich liebe ihn, wie ich noch nie zuvor im Leben jemand geliebt habe.“

Hetterfeld hatte, während sie sprach, ihr Gesicht an sein Brust gezo-gen und streichelte nun mitleidig über ihr Wangen. „Und wenn du ihm — ich nehme mit Sicherheit an daß er wiederkommt — trotzdem nicht Frau werden könntest?“

Sich frei machend, blickte sie zu ihm auf. „Warum nicht, Vater?“

Er zog sie auf die Knie und wiegte sie, wie er es seit ihren Kindertagen nicht mehr getan hatte. „Alice, ist es dir noch nie unverständlich gewesen, daß ich, der Mann von fünfundsiebzig Jahren, eine Tochter habe, die kaum zwanzig zählt?“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann doch sein, Vater!“

„Es könnte sein, mein Darling, ja! Es hat Männer gegeben, die erst mit sechzig heirateten und noch Kinder bekamen. Aber in meinem Falle liegt das anders. Es ist

peinlich für meine grauen Haare, daß ich dir am Ende meines Lebens noch diese Beichte ablegen muß.“

„Welche Beichte?“

„Daß ich nicht dein Vater bin!“

„Du lügst!“ Aufspringend, riß sie sich von ihm los. „Sag daß du gelogen hast, Vater!“

„Ich habe die Wahrheit gesprochen, Darling!“ Mit einem raschen Griff hatte er sie wieder gefaßt. „Du mußt dich nicht so fürchterlich darüber erregen, Kind! Dein Großvater bist ich immerhin!“

„Mein Großvater...“

„Ja! Und der von Viktor Pippstadt auch!“

Er hat den Verlust verloren, dachte Alice und leistet keinerlei Widerstand, als er sie neuerdings auf seine Knie zog. „Sieh“, sprach er auf sie ein, „der alte Graf Pippstadt ist mein Schwiegerohn. Er hatte meine einzige Tochter zu Frau. Du und Viktor seid deren Kinder. Ich lag um die Zeit, da sie in ihrem fünfzehnten Jahr verheiratet war, ich schwer am gelben Fieber krank und hatte keinen Wunsch mehr, als sie noch einmal zu sehen. Er schickte sie mir, und mit ihr kamst auch du. Ich konnte nicht ahnen, daß sie Jahn nicht mehr lebend verlassen würde. Schon in der dritten Woche ihres Hierseins starb sie, und ich mußte das Dasein weitertragen. Er hat mir einen Brief geschrieben, in den er nicht mit Borwürfen sparte und sowohl die Tote, als auch dich zurückverlangte. Ich wollte dich behalten um jeden Preis und bot ihm eine halbe Milliarde, wenn er dich mir überlasse. Das hat das Maß vollgemacht. Er nannte mich einen Seelenverläufer, einen gewissenlosen Schurken und noch manches andere. Und wenn er freier sein müßte, ichrie er, sein eigen Fleisch und Blut verschachere er nicht. Verschachern nannte er das, was doch nur der Ausfluß meine übergroßen Liebe war. Ein unbändiger Jörn überfam mich und in der ersten heftigen Wallung schrieb ich ihm, daß ich ihm nun den Wunsch ohne weiteres erfüllen würde, denn da feiert ein paar Tage später der Mutter nachgefolgt. De Sarg, den ich ihm schicken werde, enthalte auch beide. Wir legten denn auch deiner Mutter ein fremdes totes Kind in die Arme, und er trug nicht den geringsten Zweifel daran es sei so, wie ich berichtet hatte. Babys in diesem Alter sehen sich alle gleich. Eine Verbindung zwischen uns gab es von dieser Tage an nicht mehr.“

So entstand der Weltbrand

Wer war am Kriege schuld?

Am 28. Juni 1914 wurde in Serajewo der österreichische Thronfolger mit seiner Gemahlin durch österreichische Staatsangehörige serbischer Nationalität ermordet. Wie später bekannt wurde, hatte der Chef der Nachrichtenabteilung des serbischen Generalstabes, Oberst Dimitrijevič, das Attentat vorbereitet und veranlaßt. Damit war der Funke in das europäische Pulverfaß geworfen.

Die Lüge vom Potsdamer „Kronrat“.

Die Donaumonarchie war entschlossen, den Angriff auf ihre Sicherheit streng zu ahnden. Im Anschluß an ein Handschreiben, das Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm II. gerichtet hatte, fanden am 5. Juli in Potsdam Beratungen des Deutschen Kaisers mit einzelnen seiner Minister statt, wobei Deutschland seine Zustimmung zu einem etwaigen Feldzug Österreichs gegen Serbien, also zu einem rein lokalen Krieg der beiden betroffenen Staaten erteilte. Die Behauptung, daß an diesem Tage ein „Kronrat“ den Weltkrieg beschlossen habe, ist eine böswillige Erfindung.

Poincaré besucht den Zaren.

Während man in Wien nach wochenlangem Hin und Her ein Ultimatum an Serbien vorbereitete, fuhr Poincaré, der Präsident der Französischen Republik, am 20. Juli nach Petersburg, um dem russischen Bundesgenossen einen Besuch abzustatten. Die Stimmung im Zarenreich war schon durchaus kriegerisch. Am 22. Juli rief die Gemahlin des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem französischen Botschafter bei einem Festessen nach seinem eigenen Bericht zu: „Der Krieg wird kommen... Von Österreich wird nichts übrig bleiben... Unsere Heere werden sich in Berlin vereinigen.“ Poincaré tat alles, um den noch unentschlossenen Zaren angriffslustig zu machen. Noch im Jahre 1915 erklärte Nikolaus II. (nach dem „Matin“ vom 25. 8. 15): „Ich halte mir immer im Geiste die kraftvolle Sprache gegenwärtig, die der Präsident der Republik, als er Rußland verließ, mir gegenüber führte.“

Das Ultimatum der Doppelmonarchie an Serbien wurde am Abend des 23. Juli in Belgrad überreicht. Es war in Berlin erst 24 Stunden vorher bekanntgegeben worden, so daß von dort kein Einspruch mehr möglich war. Seine Forderungen waren schroff. Man wollte in Wien wohl zu einer klaren Auseinandersetzung mit dem gefährlichen Nachbar kommen und rechnete nicht damit, daß die Ententemächte diesen Konflikt zu einer allgemeinen europäischen Frage machen würden. In Berlin kämpfte man entschlossen für die Lokalisierung des Streites und gab diesen Wunsch allen anderen Regierungen kund. Die Vermittlungsvorschläge, die aus London kamen, wurden von Deutschland nahezu alle nach Wien weitergegeben und teilweise sogar noch ergänzt. So befürwortete die deutsche Regierung von Anfang an direkte Verhandlungen zwischen Österreich und Rußland, um zwischen beiden Mächten keine Kluft entstehen zu lassen.

Deutschlands Friedenswille.

Als Serbien das Ultimatum beantwortete und den größten Teil der Bedingungen annahm, faßte Wilhelm II. seine Ansicht in die Worte zusammen: „Das ist mehr als

man erwarten konnte. Ein großer moralischer Erfolg für Wien, aber damit fällt jeder Kriegsgrund.“

In Österreich war man jedoch anderer Ansicht. Man hielt die Zugeständnisse für ungenügend und erklärte Serbien am 28. Juli den Krieg.

Um so eifriger wurden Deutschlands Bemühungen um die Lokalisierung des Konflikts. Man schlug den Österreichern vor, sie möchten in Petersburg die Versicherung abgeben, daß man keine Annexion serbischer Gebiete vor habe und in Belgrad die Strafexpedition beenden wolle. Die Mahnungen wurden um so eindringlicher, je deutlicher man aus verschiedenen Nachrichten schließen konnte, daß im Ententelager darauf hingearbeitet wurde, den österreichisch-serbischen Konflikt zu einem allgemeinen zu machen.

Wie Frankreich zum Kriege trieb.

Man ging zu diesem Zwecke in Petersburg und Paris nach einem längst vorliegenden Plan zuwege, dessen Hauptpunkte der russische Botschafter in London, Graf Bendenborff, bereits 1912 in einem Bericht an seine Regierung genannt hatte. Er äußerte damals, man könnte England



Deutsche Reservisten eilen zur Verteidigung des Vaterlandes.

Die letzten Vorbereitungen.

Die wichtigsten Ereignisse reichten sich folgendermaßen aneinander:

- 26. Juli: Beginn der Kriegsvorbereitungsperiode in Rußland.
- 29. Juli: Erlass des Warnungstelegramms an Heer und Flotte in England (Zustand drohender Kriegsgefahr).
- 30. Juli: Aufstellung des Grenzschildes in Frankreich. Dabei „aus diplomatischen Gründen“ Befehl an die Truppen, 10 km von der deutschen Grenze zu bleiben, um den Eindruck der französischen Friedfertigkeit zu erwecken.
- 30. Juli: Abends 7 Uhr: Befehl zur allgemeinen Mobilmachung in Rußland.
- 31. Juli: Vorm. 11 Uhr: Befehl zur allgemeinen Mobilmachung in Österreich.
- 31. Juli: Nachm. 1 Uhr: Zustand der drohenden Kriegsgefahr in Deutschland.
- 1. August: Nachm. 4 Uhr: Allgemeine Mobilmachung in Frankreich.
- 1. August: Nachm. 5 Uhr: Allgemeine Mobilmachung in Deutschland.
- 1. August: Abends 7 Uhr: Deutschlands Kriegserklärung an Rußland.
- 3. August: Abends 6 Uhr: Deutschlands Kriegserklärung an Frankreich.
- 4. August: Abends 7 Uhr: Englands Kriegserklärung an Deutschland.

Die Vorbereitungen sind somit in Rußland, Frankreich und auch in England viel früher begonnen worden als in Deutschland. Wenn Deutschland schließlich den Krieg erklärte, so war es dazu gezwungen, weil es sonst den beiderseitigen Gegnern zu Lande Zeit zum vollen Aufmarsch gelassen hätte. Die unglückliche geographische Lage Deutschlands mit seinen offenen Grenzen im Osten und Westen machte rasches Handeln notwendig. Hätte man freilich gewußt, von welcher Bedeutung der erste Schritt bei der formellen Kriegserklärung später einmal sein würde, so hätte man vielleicht schon damals zu der neuerdings im Fernen Osten erprobten Methode gegriffen, nach der jedes Land es ängstlich vermeidet, zuerst den Krieg zu „erklären“, auch wenn die beiderseitigen Heere schon mitten im Kampf stehen.

Der Einmarsch in Belgien — ein Akt der Notwehr.

Der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien war keine Tat, die den Ausbruch des Zusammenstoßes beeinflusst hat, sondern eine erste kriegerische Maßnahme, deren Grund ebenfalls in Deutschlands militärischer Zwangslage zu suchen ist. England hat ihn zum Vorwand für seine Kriegserklärung gemacht. Dabei wurde mit diesem Einmarsch seitens der Entente bereits seit Jahren mit Sicherheit gerechnet. Iswolski, der Hauptschuldige am Kriege, berichtete bereits im Februar 1911 aus Paris nach Petersburg, daß Deutschland bei einem neuen deutsch-französischen Kriege die belgische Neutralität bestimmt verletzen würde, und der russische Außenminister konnte 1912 dem Zaren melden: „Zu Lande versprach England Frankreich durch Abwendung einer Armee von 100 000 Mann an die belgische Grenze zu helfen, um den vom französischen Generalstab erwarteten Einbruch der deutschen Armee in Frankreich über Belgien abzuwehren.“ Die Entrüstung der britischen Regierung über den deutschen Einmarsch in Belgien war also nur ein Manöver, um die Stimmung des eigenen Landes für jene Teilnahme am Kriege zu gewinnen, die schon längst beschlossene Sache war. Bei Deutschland hingegen handelte es sich um einen Akt der Notwehr.



Größenverhältnis der veröffentlichten Dokumente
Unser Gewissen ist rein!
Deutschland hat sämtliche Vorkriegsakten veröffentlicht — die anderen nur eine vorsichtige Auswahl.



Französische »Weihnachtsmährchen«.

Schon in den Schul- und Kinderbüchern wurde die französische Jugend planmäßig gegen Deutschland aufgehetzt. Dieses Bild ist einem Buch von Paul Déroulède entnommen: »Der Herr Ulan und die drei Farben, eine Weihnachtsgeschichte«. Es zeigt einen bössartigen deutschen Ulanen, der im Jahre 1870 elsässische Kinder enthaupet haben soll, weil sie die französischen Farben trugen.

für einen Krieg gewinnen, wenn man 1. den Krieg durch ein aktives Eingreifen Frankreichs zu einem allgemeinen mache und 2. die Verantwortung für den Angriff auf den Gegner (d. h. die Mittelmächte) fallen lasse. Das Eingreifen Frankreichs war erst möglich, wenn Rußland den entscheidenden Schritt getan hatte.

Man hatte von Paris aus den russischen Bundesgenossen rüchhaltlos der französischen Hilfe versichert. Wie aus den von der Sowjetregierung veröffentlichten Telegrammen des russischen Botschafters Swolski an seine Regierung hervorgeht, hatte Poincaré diesem in den Jahren 1912/14 immer wieder versichert, daß Rußland auf die bewaffnete Unterstützung Frankreichs rechnen könne. Es gelang dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, den zögernden Zaren zu bewegen, am 29. Juli den Befehl zur allgemeinen Mobilmachung zu geben. Er wurde infolge eines Telegramms Wilhelms II. noch einmal zurückgenommen, aber am 30. Juli nochmals, und zwar endgültig, erteilt. Nun ging auch Frankreich zur Tat über. Während von Berlin aus fieberhaft daran gearbeitet wurde, Österreich zu veröhnlichen Zugeständnissen zu veranlassen, konnte der russische Militärattaché in Paris noch in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1 Uhr morgens, also 16 Stunden vor der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland und 2 1/2 Tage vor der Kriegserklärung an Frankreich nach Hause drahten: „Der französische Kriegsminister eröffnete mir in gehobenem, herzlichem Tone, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei.“



Französisches Hetzbild: »Deutschland = der Krieg«, erschienen im April 1914.

Die grüne Leidenschaft

Beschichten um den deutschen Chrysoptas - Edelsteinsuche auf schlesischen Feldern

Friedrich der Große als ein rechter Vater seines Volkes, war stets auf die Wunder aus, die in seinem Lande über...

Der Alte Fritz wurde Feuer und Flamme für die grüne Pracht. Er rüstete ein paar Wissenschaftler aus und gab ihnen den Auftrag, das ganze Schieferland zu durchstöbern...

Nun wurde der Bauer wieder bestürmt, um die Fundstelle anzugeben. Aber es war lange her, und er hatte sie fast vergessen...

Die Bevölkerung wurde aufmerksam, besonders, als man merkte, daß gute Preise für die Steine gezahlt wurden. Und in der Gegend von Frankenstein machte sich alles an die angeregte Schatzsuche...

Chrysoptas wurde große Mode in Deutschland. König Friedrich in Sanssouci kaufte die schönsten Stücke auf, verwandte sie zur Ausstattung seiner Schlösser...

Aber nach und nach ließ die Ausbeute nach. Die Felder wurden eingeebnet und wieder bestellt. Man hatte auch die Beobachtung gemacht, daß der Chrysoptas, wenn er allzuweit dem Licht ausgesetzt wird, seine Farbe nicht hält...

Nach 18 Monate aus der Wildnis gerettet

Heroisches Kameradschaftsopfer eines Abenteurers. Ein mutige Krankenschwester

Im Dezember des Jahres 1932 machten sich drei junge australische Abenteurer in einem zweimotorigen Flugzeug von Kalgoorlie aus auf, das sagenhafte Goldriff in der Gibeon-Wüste aufzufinden...

Plötzlich, als sie wieder etwas höher steigen wollten, da kam der Pilot Staffen einen Delfstrahl ins Gesicht. Da Deltröhr an der Außenbordwand war geplatzt...

Sie setzten nun zur Landung an. Es war ihnen voll ständig klar, daß es Genickbruch geben würde. Aber landeten sie. Es ging aber noch verhältnismäßig glatt ab...

Doch so leicht geben junge Menschen den Mut nicht auf. Bas ihnen unter normalen Umständen, das heißt, wenn sie den Platz hatten, den sie zum Aufstieg brauchten...

Zuerst versuchte der Pilot Staffen allein, die Maschine in die Luft zu bringen. Es gelang. Dann flog er mit Whelan auf. Auch das gelang. Doch als sie alle drei in dem Flugzeug Platz genommen hatten...

Zuerst wollten die drei anstoßen, wer von ihnen sich für die anderen opfern sollte. Doch gegen diese Auslösung stellte sich Whelan. Er sagte, daß Staffen auf jeden Fall mitfahren müßte...

Nach einem gefährlichen Flug landeten Staffen und Vater schließlich in Coof, wo sie sofort von Whelan berichtigten. Der Kommandant des Flugplatzes ließ daraufhin sofort ein paar Militärflieger aufsteigen...

So mußte eine Expedition ausgerüstet werden, die es

vermeint route, den guten Kameraden zu vers zu erreichen. Aber auch hier bestand wenig Aussicht auf Erfolg. Erstens war es fraglich, ob die Expedition überhaupt nach dem See...

Als sie diesmal wieder nach dem Seebecken kamen, entdeckten sie, daß Whelan am Rand des Beckens lag. Ansehend schlief er zufällig traf ihn aber ein Lebensmittelbeute in den Kopf...

Das war eine neue Gefahr für ihn. Demnach war er derart schwer verletzt, daß unbedingt ärztliche Hilfe zu Stelle geschafft werden mußte. Wie sollte aber ein Arzt dorthin gelangen?

Trotzdem fand sich ein Arzt, der diese Gefahren auf sich nehmen wollte. Er war jung, ledig - es gab also höchsten keine Patienten, die ihn beweineten...

Nun mußte sich Whelan selbst helfen, so gut es ging. Man warf ihm zu diesem Zweck Verbandzeug und Medikamente zu. War er schon tot, wenn die Rettungs Expedition eintraf...

Es mochten etwa vierzehn Tage vergangen sein, als ein Privatärzter in Coof landete und merkte, er hatte heute eine junge Krankenschwester mit einem Fallschirm über dem Seebecken abgeworfen...

Die Geschichte erzählt auch ein happy-end - Whelan betrat die jetzt berühmte Krankenschwester.

Negerkrieg um einen „Himmelsmund“

Der Radioapparat im afrikanischen Busch - Der Zauberer stärkt seine Macht - Täglich gibt es Tote - ein salomonischer Gouverneur.

Die französischen Kolonialbehörden in Duala, dem Hauptstützort des französischen Kolonialreiches in Mittelafrika, sind in ziemlich Verlegenheit gebracht worden durch die Nachricht...

Der blutige Streit, in den zwei der größten Stämme des Distrikts verwickelt sind, hat eine sehr furiöse als ernsthafte Ursache. Vor sechs Monaten hat ein Forscher das Gebiet zu Wasser auf dem Dovo-Fluß und seinen zahlreichen Nebenläufen bereist...

Desfalls entschloß er sich zu einer großherzigen Tat, indem er dem Stamm der Bunabie das Gerät zum Weichen machte. Vor seiner Abreise unterrichtete er eingehend den Zauberer des Stammes in der Bedienung des Gerätes...

Der „Himmelsmund“, durch den - wie der Zauberer sagte - der Himmel direkt zu seinen Stammesbrüdern spreche, hätte auch weiterhin seine durchaus friedliche Mission erfüllen können...

Der Stamm rüstete zum Krieg und überfiel einige Tage später die Bunabie. Es gab ein Stunden währendes blutiges Gemetzel, bei dem auf beiden Seiten zahlreiche Krieger getötet wurden...

Jetzt ist in Duala eine Abordnung der Bunabie getroffen, die den französischen Gouverneur um Hilfe anflehte. Der Gouverneur ist dadurch in eine peinliche Lage gekommen...

Flucht nach dem Senegal

15 Aristokraten nach dem „spanischen Cayenne“ entkommen. Die Organe der Deportierten - Berühmte Wächter - Gouverneur und Offiziere verhaftet.

Dieser Tage entkamen 15 Lebenslängliche aus der spanischen Deportierten-Kolonie Rio d'oro in der Sahara. Es waren 15 spanische Aristokraten, die sich an dem Aufstand des Generals Sanjurjo im Jahre 1932 beteiligten...

Die Strafe der Lebenslänglichen, die gegenüber den anderen eine Gnade sein sollte, war schlimmer als der Tod. Denn Rio d'oro ist ein einflames Fort in der Sahara...

Aber mit Geld läßt es sich auch in dem „spanischen Cayenne“ leben. Die Wachtmannschaften, ja selbst die Verurteilten, kommen sich auch nicht besser vor wie die Verurteilten. Auch sie müssen in der Wüste schmachten...

Doch jetzt, vor etwa einem Monat wurde den Aristokraten die Sache zu langweilig. Sie beschlossen deshalb zu fliehen, und arbeiteten einen Fluchtplan aus, nach dem sie am Geburtstag des einen von ihnen entkommen wollten...

Auf dem alten Schiffsanker, der an der Küste lag, war niemand zu sehen. Alle entbehrlichen Matrosen und die Offiziere hatten sich an der Feier beteiligt und schliefen jetzt in der Kolonie den Schlaf der Betrunkene...

Nach Bekanntwerden der Flucht wurden der Gouverneur und die Offiziere des Kreuzers verhaftet. Die Befehung der Kolonie löste man ab.

Wer sich der Einsamkeit ergibt...

Die Vogelinsel des „nordischen Robinsons“

Der Däne Jans Soerenien Wandt hatte vor Jahren einmal das Unglück, mit dem finnischen Straflagerschiff zu kollidieren. Während der Verhandlung gegen sich legnete er jede Schuld ab...

Wenn man sich so nach Einsamkeit sehnt, wie der „Nordische Robinson“, so ist das Leben in der warmen Jahreszeit auf der kleinen Insel ganz angenehm. Sobald aber Schnee und Eis die Herren der Insel werden...

Deshalb der Aufenthalt auf dem Eiland also alles andere als angenehm ist, hat Jans Soerenien Wandt jetzt doch auf einen einmonatigen Urlaub, den ihm seine Gesellschaft anbot, verzichtet...

Die Zigeuner

Die Zigeuner leben in der ganzen Welt zerstreut. Nur in Japan und in China haben sie niemals Fuß gefaßt; dort wurden sie vor Jahrhunderten außer Landes verwiesen...

In Deutschland sind die Zigeuner erst seit wenigen Jahrzehnten im jetzigen Umfang verbreitet. Noch vor 30 Jahren war es ziemlich selten, daß wandernde Zigeuner in den Dörfern und an der Peripherie der Städte auftauchten...

Zigeunerforscher wollen herausgebracht haben, daß die Zigeuner, denen wir heute begegnen, schon seit 800 Jahren auf Wandererschaft sind. Im ersten und zwölften Jahrhundert sollen sie ihre Urheimat Indien in großen Zügen verlassen...